

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Robert Albert, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verleger: Dr. Friedrich Garmann, Magdeburg. Druck von Franz Metzger, Magdeburg. Verlagsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1547. Redaktion: Dr. Mühlstraße 5, Fernsprecher 981. — Abonnementspreis: Vierteljahr (incl. Frachttaxe) 2 RM. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Der Preis für den Einzelheft beträgt 2 Pf. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 RM., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2 RM. 25 Pf. — Einzelhefte 5 Pf. — Sonntags- und Feiertagshefte 10 Pf. — Anfertigungsgebühr für die sechsseitige Beilage 15 Pf. — Postzeitungsliste Nr. 6182

Nr. 272.

Magdeburg, Sonnabend den 21. November 1903.

14. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.  
Heute liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage  
Die Neue Welt Nr. 47.

## Die Landtagswahl in Magdeburg.

Das um 11 Uhr 30 Minuten vormittags vom Polizeipräsidenten  
R e p e r verkündete Resultat ist folgendes:

Es wurden abgegeben 792 Stimmen. Davon erhielten  
die Kandidaten des Reichsmarschall Kommerzienrat **Zuckerswerdt**  
und Landgerichtsrat **Schiffer** je 647 Stimmen und  
die Kandidaten der Sozialdemokratie Stadtverordneter **Haupt**  
und Rechtsanwalt **Landberg** je 145 Stimmen.  
36 Stimmen waren ausgefallen. —

## Chamberlains Pläne.

Wp. Die Freihandelspolitik Englands beruhte auf der  
Voraussetzung der unbeschränkten Entwicklung der kapita-  
listischen Produktion. Aber seit Jahrzehnten schon tritt die  
Entwicklung des englischen Handels in steigender Progression  
hinter jener des Handels der jüngeren Industriestaaten zu-  
rück. In wichtigen Industrieartikeln ist sogar Stagnation  
und selbst Verminderung des Absatzes eingetreten. Die  
englische Kapitalistenklasse kann sich keinen Illusionen mehr  
hingeben — die Zeit naht, da sie von den andern Ländern  
auf dem Weltmarkt überflügelt werden wird. Diese Erkenntnis,  
die erst in der wissenschaftlichen Literatur zum Ausdruck  
kam, dann von der Presse übernommen wurde, wird jetzt

zweige, es ist die Konkurrenz von Japan mit denen Englands zu rechnen hat. Die respektiven Länder  
haben eine vollkommene kapitalistische Revolution durch-  
gemacht. Wie die Verkehrsmittel, so haben sie ihre politische  
Verfassung, das Finanzsystem, die Armee, die Verwaltung  
und selbst ihre Wohnsitze, ihre Lebensgewohnheiten, ihre  
Wissenschaft, Philosophie und Sittlichkeit, sogar die Bevöl-  
kerungsvermehrung und den Zeugungsprozeß den Bedürf-  
nissen der Kapitalakkumulation angepaßt. Noch bevor sie  
den heimischen Markt, den ihnen zum großen Teil Englands  
Industrie erst erschlossen hatte, voll ausgenutzt haben, stan-  
den auch sie selbst schon infolge kapitalistischer Ueberproduk-  
tion vor der Notwendigkeit, ihren industriellen Absatz über  
die Grenzen des Landes hinaus auszudehnen. Sie bedräng-  
ten die englische Industrie auf den neutralen Märkten und  
in England selbst. Aber noch immer hatte England dank  
seiner gewaltigen Schiffsahrt, seinen ausgedehnten Kolonien  
und den sonstigen maritimen Stützpunkten im überseeischen  
Verkehr die dominierende Stellung. Durch die Entwicklung  
einer eignen Ozeanischiffahrt hat Deutschland auch hier die  
Herrschaft Englands gebrochen, und hinter Deutschland folgt  
mit Riesenschritten Amerika.

Die Entwicklung spiegelt sich in den Augen der eng-  
lischen Staatsmänner, Chamberlains wie auch Balfours,  
folgendermaßen wieder:

Die Konkurrenz der ausländischen Industrie in England  
ist frei — Englands Konkurrenz im Auslande wird durch  
Zölle gehindert. Englands Kolonien bilden einen Markt  
für die fremde Industrie — Englands Einfuhr nach den  
fremden Kolonien wird durch Zölle gehindert. England  
werden für die Ausdehnung seiner kolonialen Einflußsphäre  
die Wege verlegt durch die koloniale Expansionspolitik der  
andern Staaten. Besonders Deutschland, Rußland und  
Amerika betreiben seit einigen Jahren eine intensive Kolonial-  
politik, durch die sich England in hohem Maße bedrängt  
fühlen muß.

Mit der Kurzsicht des praktischen Verstandes, die den  
Staatsmann in England wie in der ganzen Welt charakteri-  
siert, wird daraus von Chamberlain und seinen Leuten die  
nächstliegende Schlußfolgerung gezogen, daß England um  
sich und seine Kolonien ebenfalls einen Kreis von Schutz-  
zöllen zu ziehen habe. Das ist eine handelspolitische Kon-  
zentration nach rückwärts, die in sich selbst ihr Verderben  
trägt.

Man will in England die Lebensmittel, in den Ko-  
lonien die Fabrikate im Preise hochhalten. Aber wer dem  
englischen Arbeiter das Brot verteuert, besorgt die Geschäfte des  
deutschen Fabrikanten. Durch die deutschen Getreidezölle ist  
bewirkt worden, daß der Brotpreis, der früher in England  
viel höher war als in Deutschland, jetzt, umgekehrt, in Eng-  
land billiger ist. Durch die englischen Getreidezölle wird,  
wenn nicht eine abermalige Umkehrung des Verhältnisses,  
doch jedenfalls ein Ausgleich bewirkt werden. Statt durch

Erhöhung der Arbeitslöhne beim deutschen Arbeiter die eng-  
lische Leistungsfähigkeit zu erzielen, wird jetzt der deutsche  
Fabrikant dadurch konkurrenzfähig, daß die Leistungsfähig-  
keit des englischen Arbeiters infolge der schlechteren Ernäh-  
rung sinken wird.

Die Konkurrenz in den Kolonien kommt nicht nur von  
außerhalb, sondern von innen selbst, durch die Entwicklung  
einer einheimischen Industrie auch in den Kolonien. Es ist  
hier dieselbe wirtschaftliche und politische Entwicklung wie  
anderwärts, und Englands politischer Einfluß geht nicht ein-  
mal soweit, sich Freihandel in den eignen Kolonien zu er-  
zwingen. Es muß sich Zölle auch seitens seiner Kolonien ge-  
fallen lassen und verlangt nur, daß diese dem Auslande  
gegenüber die Zölle noch höher hinaufsetzen. Der vorteil-  
hafte Abzug von Lebensmitteln nach England wird nur die  
industrielle Entwicklung der Kolonien steigern und sie um  
so eher zur industriellen Selbständigkeit führen, je mehr die  
industrielle Konkurrenzfähigkeit Englands nachlassen wird.

Das Ausland aber, vom Absatz nach den englischen  
Kolonien abgesehen, wird selbstverständlich erst recht  
zur Verschärfung seiner kolonialen Expansionspolitik ge-  
trieben.

Chamberlains Schutzollpolitik ist der Anfang vom  
Untergang Englands. Durch den Abbruch seiner Kolonien  
treibt es die übrigen Industriestaaten dazu, sich aller übrigen  
kolonialen Gebiete zu bemächtigen, durch den Versuch eines  
Handelsmonopols in den Kolonien, den es von vornherein  
mit einer Brotkrume auf die englische Bevölkerung zu be-  
zahlen haben wird, muß es sich schließlich mit seinen eignen  
Kolonien verfeinden. Es ist ein von vornherein aussichts-  
loser Versuch, Englands Stellung auf dem Weltmarkt, die  
durch die kapitalistische Entwicklung der Welt unmöglich ge-  
macht worden ist, zu retten. Einen kapitalistischen Ausweg  
aus dieser Lage gibt es nicht. Die Rettung liegt einzig

in der Entwicklung, die kapitalistische Mehrwertvermehrung,  
die einen Ueberfluß nach außen, einen Mangel nach innen,  
also die kapitalistische Ueberproduktion erzeugt, beseitigen. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 20. November 1903.

### „Majestätsbeleidiger“ Rommsen.

Das Organ der Grubenbarone, die „Rhein-Westf. Ztg.“  
ist gestern wegen Majestätsbeleidigung beschlagnahmt wor-  
den. Diese Sünde wird in einer Neuzerung gefunden, welche  
der verstorbene Rommsen über den Kaiser getan haben soll  
und die nach einem Bericht der Londoner „Truth“ wieder-  
gegeben war.

Uns erschienen die Angaben der „Truth“ sehr unwar-  
scheinlich; wir glauben nicht, daß Rommsen jemals solchen  
Unsinn geschwätzt hat, wie ihm das englische Blatt in den  
Mund legt. Unbegreiflich ist nur, wie man in dem dum-  
men Zeug, welches das englische Blatt den Lesern aufsticht,  
eine „Beleidigung“ des Kaisers sehen kann.

Andere Meinung ist freilich das Essener Blatt selbst.  
Dieses staatsverhaltende Blatt, das vor dem Abgezwinger,  
dem § 95, eben auch nicht mehr sicher ist, kriecht ins Manes-  
loch und bittet flehentlich um Entschuldigung. Es schreibt:

In dem betreffenden Gespräch redet der berühmte Historiker  
über den Kaiser im ganzen durchaus mit hoher Achtung und Ehr-  
furcht, indem er seine Tugenden anspricht. So heißt es:  
„Rommsen sprach vom Kaiser wie ein aufrichtiger Freund; er blieb  
frisch und jung und sei eine seltene interessante Persönlichkeit  
voll Güte und Ringheit.“ In einem Satz aber gebraucht er  
eine Wendung, die beim flüchtigen Durchlesen der Aufmerksamkeit des  
betreffenden Redakteurs entgangen war und deren Aufnahme  
wir bedauern.

Diese komische Selbstbezüglichung, durch welche sich das  
monarchistische Blatt mildernde Umstände erkaufen will, ist  
durch nichts begründet.

Das englische Blatt, dem die fragliche Notiz entnommen  
ist, gilt als Hofblatt. An der Charakteristik des Kaisers,  
wie sie in dem Artikel geliefert wird, scheint man im West-  
minsterpalast in London nichts Anstößiges zu finden.

Der Artikel enthält neben maßlosen Belobigungen des  
Kaisers eine Kritik von Abholzungen im Tiergarten, sowie  
von militärischen Anordnungen des Kaisers. Indes ist diese  
Kritik keineswegs eine abspredende, es werden nur in  
mancher Beziehung direkte Schuldigungen vermieden.

Ein Artikel, der in überschwänglicher Form die Tugenden  
des Kaisers rühmt, ihm aber einige Spezialfähigkeiten  
nicht zubilligt, wird wegen „Majestätsbeleidigung“ angeklagt.  
Und diejenigen, welche dieser Tat beschuldigt werden, bitten  
flehentlich um Entschuldigung. —

## Die Rettung des Kopsch.

Wie wir kurz gemeldet hatten, ist der große Vorsteher  
der Berliner Stadtverordnetenversammlung, der bisherige  
freisinnige Abgeordnete Langerhans, zugunsten seines  
Freundes Kopsch von der Landtagskandidatur zurückge-  
treten. Herr Kopsch hatte bekanntlich erklärt, ohne die  
Landtagsdiäten sein Reichstagsmandat nicht ausüben zu  
können. Das „Berl. Tagebl.“ berichtet über den Zusammen-  
hang des intern-freisinnigen Vorgangs:

Dr. Langerhans' Verzicht auf ein Landtags-  
mandat zugunsten des Rektors Kopsch wurde am Bußtag in  
der Wahlmännerversammlung des zweiten Berliner  
Landtagswahlkreises besprochen. Der Vorsitzende, Stadtverordneter  
L i e b e n o w, verlas den bereits bekannten Brief von Dr. Langer-  
hans und gab im Anschluß daran bekannt, daß der Wahlvorstand  
nunmehr den Rektor Kopsch an Stelle des zurücktretenden Dr. Langer-  
hans zum Kandidaten vorschlägt. (Bewegung und Unruhe.) Der  
Rücktritt des bisherigen verdienstvollen Vertreters ist — fährt  
L i e b e n o w fort — reichlich überlegt. Wenn er sich hat bestimmen  
lassen (Rufe: Bestimmen lassen!), einer jüngeren Kraft Platz zu  
machen, so wollen wir ihm diese Ruhe gönnen. (Beifall und Wider-  
spruch.) Ist die Versammlung nun geneigt, auf Dr. Langerhans  
zu verzichten? (Rufe: Ja! Nein!) — Auf Veranlassung L i e b e n o w  
nimmt hierauf der am Vorstandstische hinter zwei großen Blumen-  
sträußen sitzende Stadtverordnetenvorsteher das Wort zu  
einer kurzen Erklärung. Es ist mir schwer geworden — fährt er  
aus — mich zu dem Schritte zu entschließen, doch hielt ich es nicht  
für richtig, im Widerspruch mit vielen liberalen Wählern an meiner  
Kandidatur festzuhalten. Die Wiederwahl des Abgeordneten Kopsch  
ist wünschenswert, und da ein anderer Kandidat doch nicht zurücktritt,  
so will ich es tun. (Mha! Hör!) Wenn man alt wird, wird  
leicht doppelt falsch beurteilt. Viele Freunde haben mir  
„Sitzt zurück zuunten von Kopsch!“ (Bewegung  
Hies nicht freiwillig D. hat mit F. die

und viele im ganzen Berliner  
auch — Der Vorsitzende fragt nun  
sammlung auf Dr. Langerhans' Kandidatur und da sich  
starker Widerspruch regt, stellt er die Unterstützungsfrage. Es werden  
einige sechzig hochgehobene Hände gezählt, worauf Herr L i e b e n o w  
erklärt, daß die Unterstützung nicht ausreicht, da man sich vorher  
auf erforderliche hundert Stimmen festgelegt habe. Von verschiedenen  
Seiten wird letzteres bestritten, außerdem aber auch behauptet, daß  
bei der Abstimmung nicht richtig gezählt sei. Es wird eine noch-  
malige Abstimmung verlangt, die jedoch unterbleibt, als ein Wahl-  
mann eindringlich darauf hinweist, im Interesse der Einigkeit sich  
doch in das Unabänderliche zu fügen. Nunmehr werden Goldschmidt  
und Kopsch zu Kandidaten proklamiert. Beide danken für das ihnen  
erwiesene Vertrauen.

Nun hat man den alten Herrn zugunsten des Kopsch  
„abgesetzt“. Eugen Richter hat seine schützende Hand über  
seinen treuesten Fridolin gehalten. —

## Deutschland.

Berlin, 20. November. Der Bundesrat hat in  
seiner gestrigen Sitzung, wie bereits angekündigt war, dem  
Antrag des 4. und 6. Ausschusses zu dem Antrage Preußens  
betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Abänderung  
des Börsegesetzes die Zustimmung erteilt. —

— Der Traehner Schulprozeß kommt am  
4. Dezember vor dem Landgericht Berlin zu neuer Verhand-  
lung. —

## Die Abgeordnetenwahlen in Preußen sind  
heute vorgenommen worden. Man darf ohne sonderliche  
Spannung abwarten, was aus ihnen herauspringt. Daß  
ein Sozialdemokrat in den preussischen Landtag gewählt wird,  
läßt sich nach allem, was in den letzten Tagen vorgegangen  
ist, kaum annehmen. Unter diesen Umständen konzentriert  
sich das Interesse vor allem darauf, wie es überhaupt mög-  
lich werden soll, die Schwierigkeiten zu überwinden, die das  
bestehende Wahlgesetz dem Wähler in den Weg legt. Vor-  
läufig kann man noch nicht recht begreifen, wie in verschie-  
denen Wahlkreisen die Wahlmänner in einen Saal versam-  
melt werden sollen, da es an ausreichenden Lokalitäten fehlt,  
wie die Mandatsprüfung der Wahlmänner durchgeführt wer-  
den soll, da es von Protesten wimmelt. Wo es gar zu Stüh-  
wahlen kommt, läßt sich trotz des neuen Reglements ein  
Ende des Wahllakts überhaupt nicht absehen.

Im Kreise Lettow-Besckow hat sich eine gewisse Neigung  
unter einem Teile der Liberalen gezeigt, für einen Sozial-  
demokraten einzutreten. Um gegen diese Stimmung anzu-  
kämpfen, veröffentlicht die liberale Parteileitung eine dreizeh-  
stündige Schwindelnachricht, wonach 938 konservative, 921 liberale  
und 88 „unbestimmte“ Wahlmänner gewählt wurden. Die



## Gewerkschaftsbewegung.

**Die Steinarbeiter** befinden sich in Erfurt bei den beiden Firmen Waltherr und Werrfel im Ausstand. Nachdem am Freitag fast sämtliche verheirateten Steinarbeiter ausgesperrt wurden, legten die übrigen am Sonnabend die Arbeit nieder. Gegenwärtig sind 22 Mann ausständig. Da die Unternehmer es auf die Sprengung der Organisation abgesehen haben, hat die Streikleitung am Montag vormittag das Gewerbeamt als Einigungsamt angerufen. Zutritt ist auf alle Fälle fernzuhalten.

**Zur Lage der deutschen Hotelbiener.** Der Verband der Hotelbiener Deutschlands, der im vorigen Herbst begründet wurde, hat die Ergebnisse einer Enquete veröffentlicht. An der Erhebung waren 1891 Personen in 522 Betrieben aus 68 Orten beteiligt. Die Arbeitsdauer betrug nur für 43 Beteiligte unter 15 Stunden; für 148 dauerte sie 15-16, für 303 = 16-17, für 481 = 17-18, für 177 = 18-19 und für 49 gar 19-20 Stunden täglich. Das ist noch weit schlimmer, als die amtlichen hinsichtlich der Kellner festgestellten Mißstände. Von Ruhepausen berichten nur 112 Personen; 87 davon hatten aber nur 1-2 Stunden Ruhezeit; dagegen mußten 589 nach ihrer Tagesleistung noch Nachmachen verrichten, nach deren Bewältigung wiederum nur 241 sich einer Ruhepause erfreuen durften. Ruhetage sind im Leben des Hotelbieners überhaupt unbekannte Erscheinungen, man gewährt ihnen nach Art des Gefindes eine Ausgezeit. Die Wohnungsverhältnisse sind in jeder Hinsicht kritikwürdig: feuchte Keller mit miserabler Putz, Strohdach und Dede, niedrige Dachkammern in traurigen Zuständen, Zellen unter dem Hotelanfang, wohin nie ein Schimmer des Tageslichts dringt, häufig direkt neben den Klojets. Solche Unterkunftsräume bietet man nicht Gefangenen, sondern den Angestellten von Luxus-hotels inmitten der Großstädte? Und die Lohnverhältnisse? 540 Personen bekommen überhaupt keinen Lohn; von 305, die einen bestimmten Lohn erhalten, verzeichnen 3 Personen einen Monatslohn von 3 bis 5 Mark, 68 bis 10 Mark, 88 bis 20 Mark, 74 bis 30 Mark, 37 bis 40 Mark, 17 bis 50 Mark, 7 bis 75 Mark, 4 bis 100 Mark und einer 120 Mark. Wieviel sie den Hoteliers noch für die Ehre, Hotelbiener zu sein, aus eigener Tasche bezahlen müssen, ist auch angegeben. Von den 450 Hotelbienern ohne Lohn, deren einzige Einnahme das Trinkgeld bildet, müssen 231 aus ihren Einkünften noch Abgaben entrichten, die für 27 unter 10 Mark, für 27 = 15-20 Mark, für 52 = 20-30 Mark, für 62 = 30-40 Mark, für 23 = 40-50 Mark, für 100 Mark, für 1 sogar 195 Mark pro Monat und für 1 = 30 Prozent des Trinkgelds betragen. Aus diesen Abgaben werden die Löhne des Aushilfs- und Küchenpersonals bestritten. Es ist ein unwürdiger Zustand, daß ein Arbeiter seinen Lohn von Fremden erhalten muß. Die Bettler schickt die Polizei und Justiz ins Korrektionshaus. Der Staat buhlet es aber, daß sich die Unternehmer frequentierter Hotels durch einen wohlorganisierten Bettel bereichern!

**Neue gewerkschaftliche Nachrichten.** Die Löhner in Zwickau (100 Mann) und Bielefeld (1900 Mann) streiken seit 7 Wochen. Die Forderungen sind mit 10 Prozent auf 2 1/2 Prozent herabgegangen, trotzdem bewilligen die Unternehmer nichts und machen die Drohung mit der Aussperrung mehr und mehr wahr! Die bürgerliche Presse feilt Lägenberichte über Ausschreitungen Ausständiger in die Welt. In Kamen sind nach der „Säch. Arb.-Ztg.“ die Löhner der Firmen Meißner & Müller ausgesperrt. Die Unternehmer planen Vernichtung der Organisation. In Pirna kündigte man Löhner, weil sie sich weigerten, zum Betrüger zu werden. In Rausan und Meisen ist nunmehr fast aller Löhner gefündigt. Der Kampf wird fürchterlich ernst. — Die Arbeiter auf dem berühmten Seilerischen Neubau in Dessau legen 40 Mann stark die Arbeit wegen Maßregelung eines Kollegen nieder. — Die Steinarbeiter der Firmen E. Waltherr und C. A. Werrfel in Erfurt sind aus nichtigen Ursachen ausgesperrt. Etwa 22, meist verheiratete Leute mit 26 Kindern sind davon betroffen. Die Firmen suchen Streikbrecher anzuwerben. — Die Metallarbeiter aller Branchen werden er sucht, während des Ausstandes der Schriftgießer Leipzig zu meiden. — Die Arbeiter bei Pflöfen in Hildesheim streikten seit Sonnabend wegen Lohnforderungen. — Die Zimmererpartei auf neue den Bau Glinther in Bielefeld wegen Lohnabzügen. — Die Löhner werden vor eine harte Aufgabe gestellt: Außer in den obengenannten Orten ist ihnen wieder gekündigt worden in Nürnberg (180 Mann), in Bielefeld (50 Mann). In Augsburg wurden einige entlassen, weil sie die „Freiheit“ befehlen, sich nicht um 4 Mark prellen zu lassen! Die Organisation der Löhner soll zertrampelt werden. Besonders in Sachen stehen weitere Aussperrungen zu diesem Zwecke bevor. — Die Meismühlenerarbeiter in Bremen sind nun auch von der dritten Mühle, Firma Anton Nielsen, in den Streik eingetreten, weil man ihnen Streikarbeit zumutete. Die „Brem. Arb.-Ztg.“ vermutet, daß sich der Streik auf Hamburg ausdehnen. Die Schlosser, Schmiede und Zimmerer haben sich den Streikenden angeschlossen. Schlachterarbeiten geben sich leider zu Streikbrecherdiensten her. — Die Juristen sind in Hamburg wegen nichtiger Ursachen ausgesperrt. Die Rauchwarenzurichter und Färbereibesitzer mülten den Arbeitern eine Verbesserung des Tarifs zu, worauf die Arbeiter natürlich Verhandlungen ablehnten. Daraufhin wurden 159 Arbeiter ausgesperrt, so lange, bis der Verband sich zu Verhandlungen herbeiläßt! Die so brutal auf Pfahle geworfenen Arbeiter (die 224 Kinder zu ernähren haben) sind entschlossen, im Kampfe auszuhalten. Selten haben Unternehmer brutaler versucht, ihr Können an den Arbeitern zu zeigen wie hier!

## Aus der Parteibewegung.

Am Monat Oktober gingen bei dem Parteikongress in Berlin folgende Parteibeiträge ein: Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 2. Kreis 2500,—, 3. Kreis 1000,—, 4. Kreis Ost 1000,—, 4. Kreis Südost 2000,—, 6. Kreis 4000,—, Berlin, diverse Beiträge 397,31. Bochum, Beitrag der Kreisliste des Wahlkreises 50,—, Breslau, sozialdemokratischer Verein 50,—, Bremerhaven, von dem Parteigenossen 200,—, Bern 50,—, Bularek, gesammelt von einigen Genossen 26,40. Darmstadt, K. A. 7,20. Düsseldorf, „Korier“ 2,—

Dessau, Wette 2,—, Fallenberg (Oberhessen) 2,—, Göttha, durch den Vertrauensmann 30,—, Gießen, E. A. 10,—, Hamburg, 2. Wahlkreis 2000,—, Hannover 1000,—, Hamburg, in der Expedition des „Echo“ im Monat Oktober eingegangen 491,30. Königsberg i. Pr., 4. Quartal 1903 100,—, Krefeld, Arbeiter-Gesangverein Vormärz 60,—, Kirchheimbolanden, vom Parteitag 5,50. Leipzig, einige Zylographen 30,—, Ludenwalde, Rufus 5,—, München, Gau Südbayern 2. Quartal 87,—, 3. Quartal 115,—, Sa. 202,—, M. Gladbach, Beitrag von der Filiale M. des Kreiswahlvereins 12,—, München, Walblauer 5,—, Nürnberg, S. u. W. 4,—, Niedergörschnitz, 19. sächsischer Wahlkreis 50,—, Peterswaldbau (Wahlkreis Reichenbach-Neurode), vom Wahlverein 10,—, Rehme, rote Verlobung 3,—, rote Rindtaufe 3,50, Sa. 6,50. Ronstorf, allgemeiner Arbeiterverein, 3. Quartal 25,—, Genosse E. W. 1,—, Sa. 26,—, Rixdorf, Arbeiter-Radsportverein 11,—, Richzenhain, Arbeiter-Bildungsverein 3,—, Straßburg i. E., Altvater 5,—, Stuttgart, G. u. N. 10,—, Schwäbischer Hingroßchen 250,—, Solingen, vom Kreisrat 30,—, Teitow-Beeslow-Charlottenburg, Zentral-Wahlverein, für September-Oktober 200,—, „Vormärz“, 3. Quartal 1903 25 481,25. „Wahrer Jacob“, Ueberichs Juli-September abzüglich der Ausgabe für „Neue Zeit“ 4500,—, Württemberg 100,—, Summa 45 903,45.—

Für den preussischen Landtags-Wahlfonds gingen ein: Magdeburg, von den Parteigenossen 500,—, Osnabrück, vom Arbeiter-Sängerbund 10,—, Berlin, M. G., Kolmarstraße 25,—, Berlin, Sektion III der Gemeindebetriebsarbeiter 30,—, Berlin, D. S., Jägerstraße 50,—, Hamburg, Getränke-Ueberichs der F. S. 5,—, Berlin, neun Maurer aus dem Gewerkschaftshaus 30,—, Berlin, von den Fassadenputzern Bau Neue Ansbacherstraße 6 durch D. 5,87. Osnabrück, gesammelt auf einer kleinen Geburtstagsfeier 4,40. Niederrheinischer Wahlkreis 300,—, Berlin, von den Arbeitern der Akkumulatoren-W. Ph. 18,58. Berlin, Zentralverband der Maurer Deutschlands, Zweigverein Berlin 1000,—, Hamburg, in der Expedition des „Echo“ eingegangen 26,50. Berlin, ein begeisterter Anhänger unserer Sache: Munition für den Wahlkampf 1000,—, Berlin, gesammelt von den Maurern am Bau der Landesversicherungsanstalt am Köllnischen Park 16,85. Jassy, M. S. 2,—, Berlin, 3. Wahlkreis 300,—, Berlin, aus dem 4. Wahlkreis (Ost): Tischlerei Fischer, Weidenweg 64, 25,50, Möbelfabrik von Barth, Fruchtstraße 8, 10,—, Sa. 35,50. Berlin, M. G. 2,—, Berlin, organisierte Herrenschneider der Firma Hermann Gerlach 10,—, Berlin, vom Personal der Buchdruckerei Gebr. Feil 4,50. Berlin, Annoncen-Ueberichs des Personals der Firma W. Böhmke 3,30. Berlin, Buchdruckerei-Arbeiter der Vertikalabteilung des „Vormärz“ 5,—, Berlin, Hildebrand-Uberichs von Ullstein u. Co. 16,—, Berlin, Pulver für die Landtagswahlen 100,—, Berlin, 4. Kreis (Südost) 300,—, Berlin, Tischlerei Wulferbarth Sohn 5,—, Berlin, „Berag“ 100,—, Summa 3905,48.—

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 20. November 1903.

### Muß in Dudau ein Hausbesitzer zum Stadtverordneten gewählt werden?

Der Magistrat veröffentlicht folgende seltsame Bekanntmachung:  
**Stadtverordneten-Wahlen**  
machen wir zur Vermeidung von Weiterungen darauf aufmerksam, daß nach unserer Auffassung im Wahlbezirk Dudau sowohl in der 3. wie in der 1. Wahl-Abteilung je ein Hausbesitzer als Stadtverordneter zu wählen sein wird.

Es hat sehr lange gedauert, ehe der Magistrat auf die Idee gekommen ist, daß in Dudau diesmal Hausbesitzer zu wählen sind. Welche Mühe mag es hinter den Kulissen gekostet haben, den Magistrat nach der Aufstellung des Genossen Landsberg durch unsere Partei von seiner ursprünglichen Ansicht abzubringen! Bis hierher muß auch der Magistrat der Meinung gewesen sein, in Dudau braucht diesmal keine Hausbesitzer gewählt zu werden, denn in den bisherigen amtlichen Bekanntmachungen war nicht die Rede davon, daß ein Hausbesitzer zu wählen sei. Da wurde Genosse Landsberg als sozialdemokratischer Kandidat aufgestellt und nun erkennen bürgerliche Kreise das wunderbare Märchen, nicht nur die Hälfte der Stadtverordneten jeder Abteilung, sondern auch die Hälfte der Dudauer Stadtverordneten jeder Abteilung müßten Hausbesitzer sein.

Es würde uns an sich keine Schwierigkeiten machen, wenn wir uns dem Willen des Magistrats fügen wollten. Es gibt in Magdeburg genügend Hausbesitzer, die unserer Partei angehören, so daß wir durch die bekannte Bestimmung der Städteordnung, nach der die Hälfte der Stadtverordneter glückliche Eigentümer eines Hauses sein müssen, noch niemals in Verlegenheit gekommen sind.

Genosse Landsberg gehört nun freiwillig zur Partei der Hausbesitzer und unsere Genossen werden sich natürlich der stammwidrigen Auslegung der Städteordnung durch den Magistrat nicht fügen und nun erst recht für die Wahl des Genossen Landsberg eintreten, gerade weil dieser nicht Hauseigentümer ist.

Wird Genosse Landsberg gewählt, dann wird der Magistrat ihn vorläufiglich in die Stadtverordnetenversammlung berufen; vielleicht werden die Gegner die Wahl ansiehten und gegen die Wahl unseres Genossen das Verwaltungsfreiverfahren einschlagen. Da nun auf die Wahl eines nicht wählbaren Kandidaten entfallende Stimmen nicht gezählt werden, so könnte der Magistrat es fertig bringen, den Gegenkandidaten des Genossen Landsberg in die Stadtverordnetenversammlung zu berufen, auch wenn dieser nur vereinzelte Stimmen bekommen und Genosse Landsberg die überwältigende Majorität auf seinen Namen vereinen sollte. Dann aber würden wir das Verwaltungsfreiverfahren einschlagen und die Sache bis zur höchsten Instanz, dem Oberverwaltungsgericht, zu treiben haben.

Nun haben wir freiwillig kein grenzenloses Vertrauen zu dem Verwaltungsgericht, aber daß es sich der Auffassung des Magistrats anschließen könnte, ist unseres Erachtens völlig ausgeschlossen. Schon die Form der amtlichen Bekanntmachung beweist, daß der Magistrat seiner Sache nicht sicher ist. Die Worte „nach unserer Auffassung“ in der amtlichen Publikation sind geradezu kostbar.

Mit demselben Recht, mit dem der Magistrat verlangt, daß die Hälfte der Dudauer Stadtverordneten jeder Abteilung Hausbesitzer ist, könnte er verlangen, daß die Betroffenen ein Haus gerade in Dudau besitzen.

Indes hat das Oberverwaltungsgericht bereits entschieden, als die Wahl unfrei verstorbenen Genossen Bremer angefochten wurde, daß ein in Dudau als Hausbesitzer zum Stadtverordneten Gewählter sein Haus nicht in Dudau zu liegen haben braucht. Wäre aber Dudau gesondert zu behandeln, wie der Magistrat annimmt, dann müßte der betreffende Hauseigentümer eben auch Dudauer Hausbesitzer sein.

Mit demselben Recht, mit dem der Magistrat obigen Maß losläßt, könnte er bestimmen, daß nur diejenigen wählen dürfen, die ein Jahr lang ununterbrochen im Stadteil Dudau wohnen und daß nur Dudauer gewählt werden dürfen.

§ 16 der Städteordnung besagt:

Die Hälfte der von jeder Abteilung zu wählenden Stadtverordneten muß aus Hausbesitzern (Eigentümern, Nießbrauchern und solchen, die ein erbliches Besitzrecht haben) bestehen.

Hier ist von den Stadtverordneten in ihrer Gesamtheit die Rede, nicht von den Stadtverordneten einzelner Stadteile.

In § 7 des Eingemeindungsvertrags von Dudau vom 27. September 1886 heißt es:

Für die Zukunft bildet Dudau im Umfange seines jetzigen Gemeindebezirks, jedoch vorbehaltlich zum Zweck der Abrundung etwa notwendig werdender, durch Gemeindebeschlüsse festzusetzender Grenzveränderungen behufs Vornahme der Stadtverordnetenwahlen in Gemäßheit der §§ 14 und 15 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 einen gesonderten Wahlbezirk, welcher in sich vorläufig 6 Stadtverordnete zu wählen hat.

In diesem Vertrage ist mithin auf die §§ 14 und 15 der Städteordnung, welche von der Eintheilung in Wahlbezirke handeln, Bezug genommen, nicht aber auf den § 16, welcher die Hausbesitzerangelegenheit regelt. Daß also in dieser Beziehung für Dudau eine Art „Eztraversum“ in Aussicht genommen war, geht auch aus dem Vertrage nicht hervor. Im Gegenteil wäre es ein Leichtes gewesen, in dem § 7 des Eingemeindungsvertrages an die Stelle der Worte „§§ 14 und 15“ die Worte „§§ 14, 15 und 16“ zu setzen. Daß man dies nicht getan hat, beweist die Absicht der Vertragsschließenden, nicht zu bestimmen, daß die Hälfte der in Dudau zu wählenden Stadtverordneten Hausbesitzer sein soll.

Man kann für die gesamte Stadt Magdeburg auf die allgemeine Bestimmungen der Städteordnung Bezug nehmen, wenn man Stadtverordneten jeder Abteilung innerhalb der Stadtverordnetenversammlung Hausbesitzer sein muß. Die durch Suggestion neu erworbene Ansicht des Magistrats ist hinsichtlich

Deshalb denken wir gar nicht daran, dem Magistrat den Gefallen zu tun, „Weiterungen zu vermeiden“. Wir wissen, daß wir im Recht sind; wir werden uns daher nicht einschüchtern lassen. Unsere Genossen in Dudau werden daher alles daran setzen, um unsern Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Die Gegner scheuen vor keinem Mittel zurück, um uns den Dudauer Sitz zu entreißen. Darum, an die Arbeit, Genossen! Sorgt dafür, daß an den Tagen vom 24. bis 26. d. M. gewählt wird unser Kandidat

**Rechtsanwalt Otto Landsberg.**

## Zum Skandal in der H. Kompanie.

(Fortsetzung der Verhandlung vor dem Kriegsgesicht der 7. Division am 19. November 1903.) Die weiteren Zeugen, größtenteils Unteroffiziere der 11. Kompanie, sagen aus, daß die Verurteilung Brüggenmanns, er habe kein Petroleum veruntreut oder unterschlagen, tatsächlich gefallen sei. Die Abgabe an den Wizefeldwebel Steindach haben sie als Veruntreuung oder Unterschlagung nicht angesehen. Ueber den genauen Termin, wenn Brüggenmann diese Verurteilung sehen, wissen die Zeugen keine bestimmten Angaben zu machen. Sämtliche 20 Zeugen werden hierauf vereidigt.

Der Vertreter der Anklage hält die gegen die beiden Angeklagten vorgebrachten Beschuldigungen im vollen Umfange aufrecht. Er stellt in längeren Ausführungen die Unterschlagungen fest, gibt aber dem Gericht anheim, sie als eine einheitliche Handlung anzusehen. Auch der Faltscheib, den der Angeklagte Brüggenmann am 15. August bei seiner Vernehmung geliefert, indem er die Fortschaffung des Petroleums nach der Stadt ausdrücklich verneinte, sei erwiesen. Er beantragt eine Gesamtschuld gegen Brüggenmann von 1 Jahr 3 Monaten und 8 Tagen Zuchthaus, Degradation und Entfernung aus dem Heere. Gegen den Wizefeldwebel Steindach werden wegen Anstiftung zur Unterschlagung, 2 Monaten Gefängnis und Degradation beantragt.

Der Verteidiger ist eifrig bestrebt, die Ueberführungsmomente gegen den Angeklagten Brüggenmann in betreff des Faltscheibes nach Möglichkeit zu entkräften. Er hält hier eine Freisprechung für geboten. Betreffs der Unterschlagung erörtert der Verteidiger zunächst den Begriff Genusmittel und verweist in langen Ausführungen den Nachweis zu erbringen, das Petroleum als Genusmittel zu bezeichnen, noch dazu man ja die Arbeit auch schon als Genusmittel bezeichnet habe. Aus diesem Grunde könne höchstens auf Geldstrafe erkannt werden, jedenfalls erlasse er um das mildeste Strafmaß.

Nachdem der Vertreter der Anklage die Anstiftungen des Herrn Verteidigers widerlegt, zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Nach einhelliger Beratung wird das Urteil dahin verkündet: Sergeant Brüggenmann wird wegen Unterschlagung mit 14 Tagen Zuchthaus bestraft, der durch die Untersuchungsinstanz als verurteilt erachtet wird. Von der Anklage des Meineids erfolgt Freisprechung. Der Angeklagte Wizefeldwebel Steindach wird wegen Anstiftung zur Unterschlagung zu 4 Wochen Zuchthaus verurteilt. Die Degradation



## Aus der Genossenschaftsbewegung.

**Rabatt-Sparvereine der Kleinhändler.** Als bestes Mittel zur Vernichtung der verhassten Konsumvereine wird seitens der Kleinhändler die Errichtung von Rabatt-Sparvereinen empfohlen. Es gibt unter den Kleinhändlern aber auch Leute, welche von diesem System: „Sand in die Augen streuen“ nichts wissen wollen. So erklärte sich der Bund der Handel- und Gewerbetreibenden in Berlin in seiner Versammlung vom 27. Oktober gegen jede Rabatt-Organisation, weil die Rabattgewährung nur zum Preis-ausschlag, zu minderwertigen Waren z. f.öhre und daher dem Kleinhändler mehr schade als nütze.

In Metz in Lothringen hat die Vereinigung der Schlächter sich in schärfster Weise gegen das Rabattsystem ausgesprochen. Dasselbe lege den Handwerkern eine Steuer auf, die 5% von ihrem Einkommen verschlinge, oder aber die durch unlautere Manipulationen auf die Kundschaft abgewälzt werden müsse. Es wurde einstimmig beschlossen, gegen die Rabattgewährung anzukämpfen.

In Warburg ist ein heftiger Kampf der Krämer für und gegen das Rabattsystem entbrannt. Diejenigen Krämer, die ehrlich zu bleiben gedenken, sind gegen die Rabattgewährung, andre, die in die Kerbe der „Kolonialwaren-Zeitung“ haften, glauben, daß sie nur auf diesem Wege der Ueberbortierung der Konsumenten ihre Existenz fristen können. Die „Kolonialwaren-Zeitung“ selbst setzt sich mit Grazie zwischen zwei Stühle, und jammert über die nicht vorhandene „Solidarität im gewerblichen Mittelstande.“

Dazu hat allerdings die „Kolonialwaren-Zeitung“ am allerwenigsten Recht, denn ein nicht geringer Teil ihrer Inseraten verkauft unter Umgehung des Zwischenhandels direkt an die Konsumenten. Es ist überhaupt bezeichnend für die ganze Mittelstandsbewegung, daß dieses rein vom Inseratengeschäft lebende und denkbar schlechtteste und geistloseste Weise redigierte Blatt sich als Vertretung der Mittelstandsinteressenten aufspielen darf!

**Politische Großverkaufs-Gesellschaften.** Die an der „Kolonialwaren-Zeitung“ beschäftigten Leute leiden an einem merkwürdigen Gehirnfehler. Sie glauben nämlich, daß der Verkauf von Tee, Kaffee, Zucker, Heringen und Zündhölzchen eine politische Tätigkeit sei. Infolgedessen sprechen sie z. B. von einer sozialdemokratischen Großverkaufs-Gesellschaft. Wir haben uns oft genug die Mühe gegeben, diese Leute darüber aufzuklären, daß der Warenhandel unmöglich politisch sein könne. Trotzdem müssen wir immer wieder von sozialdemokratischen Konsumvereinen und Großverkaufs-Gesellschaften lesen. Es scheint also, daß die Leute unheilbar sind. Nunmehr gründen ja auch die Krämer eine Großverkaufs-Gesellschaft. Wir bitten jetzt die „Koln.-Ztg.“ um gefällige Auskunft, aus welchen politischen Motiven diese neue Großverkaufs-Gesellschaft der Kleinhändler ihre Heringe, Zucker und Kaffee verkaufen will. In der Konsequenz ihrer bisherigen Gepflogenheiten müßte die „Koln.-Ztg.“ zur Errichtung einer antisenilitischen oder Dr. Crüger = freisinnigen Großverkaufs-Gesellschaft der auf dem Prinzip der Selbsthilfe und der staatlichen Unterdrückung der Konsum-

vereine beruhenden Einkaufsgenossenschaften der Kleinhändler auffordern.

## Provinz und Umgegend.

**Barleben, 19. November.** (Konsumvereines.) Von welchem Haß und Neid mögen die Gegner der Konsumvereine erfüllt sein, wenn sie den Jahresbericht des hiesigen Vereins lesen. Ein kleiner Verein und schon 9000 Mark Reinverdienst! Und alles kommt den Mitglieder zugute; mancher Arbeiter holt sich 30—70 Mark Dividende. Unsere Kaufleute, reaktionär bis auf die Knochen, gehen mit den Großkapitalisten durch die dicken Wälder, bekämpfen die Arbeiter auf jede Art und Weise, möchten aber doch auf Kosten der großen Masse ein angenehmes Dasein fristen. Vor zwei Jahren bei der Gemeindevorstandswahl leistete ein Kaufmann den Großbauern Vorparadien, indem er versuchte von acht Wäldern, die bei ihm standen, ihre Stimme zu erlangen und dann dieselben gegen die Arbeiter zu benutzen. Die Gefinnung gewisser hiesiger Krämer wird deutlich illustriert durch folgendes: Zwei Biedere Wäldereister standen draußen vor ihrem Geschäft im Gespräch. Kommt da ein Arbeiter des Weges, der vor kurzem ein Brot geholt, es aber nicht bezahlt hatte, weil er arbeitslos war; da sagt der eine Biedere: „Von dem Lump bekomme ich auch noch 50 Pfg.“ Gleich darauf kommt ein Herr in der Chaise gefahren, der die Welt um tausende betrogen und mit dem Armeel das Zuchthaus gestreift hat. Hier verneigten sich die Herren recht höflich und sagten recht vertraulich: „Du, der hat's verstanden.“

In Barleben haben wir speziell auf genossenschaftlichem Gebiete noch ein ganz gewaltiges Arbeitspensum vor uns. Den Arbeitermangel mangelt noch das Verständnis für die Bedeutung der Konsumvereine. Die Arbeiterkraft muß sich ein größeres Maß von wirtschaftlicher Macht erwerben und sich einen Mechanismus schaffen, an den sich später die weitere Gliederung der gewerklichen Organisation anschließen kann. Vor allem ist die genossenschaftliche und die gewerkliche Bewegung als eine Ergänzung der politischen Bewegung zu betrachten. Selbst auf dem Parteitag zu Hannover wurde anerkannt, daß durch die Genossenschaften eine wesentliche Besserung der arbeitenden Klasse herbeigeführt werden kann. Auch Kautsky betrachtet die Genossenschaften als eine Waffe, indem er schreibt: „Früher oder später ist in jedem Lande die Genossenschaftsbewegung berufen, neben dem Kampfe der Gewerkschaften um Beeinflussung der Produktionsbedingungen, neben dem Kampfe des Proletariats um die Macht in Gemeinde und Staat nach Ausdehnung und Verneuerung der von ihnen beherrschten und verwalteten Produktionszweige eine nicht unwichtige Rolle im Emanzipationskampfe der Arbeiterklasse zu spielen. Das ernsthafte Wollen, die Tat, ist die Vorbedingung des Fortschritts und wird auch die Vorbedingung des endlichen Sieges der Arbeiterkraft aus den Klauen des Kapitalismus sein.“

**Burg, 18. November.** (Unsitte in der Fabrik b. d. Horst.) In der Goldleistenfabrik Bertogs Nachfolger, Inhaber Konmerziant v. d. Horst, ist es seit langer Zeit „Sitte“, daß zu jeder Festlichkeit in der Familie des Inhabers unter den Arbeitern eine Sammlung vorgenommen wird, aus deren Ertrag dann für ein Familienmitglied ein repräsentables Geschenk gekauft wird. Inzuezt, kurz vor dem Geburtstage des Herrn v. d. Horst, wird wieder — von den Weibern angetrieben — eine derartige Sammlung vorgenommen. Vielleicht schon in der nächsten Woche hat eine Tochter des Hauses Hochzeit und das Spiel wird sich wiederholen genau so wie vor einigen Jahren bei einer ähnlichen Angelegenheit.

Mit ihm ist es eine bekannte Tatsache, daß — von wenigen Ausnahmen abgesehen — bei v. d. Horst sehr verhältnismäßig niedrige Löhne verdienen werden. Von diesen noch Beträge von 1 Mark, wie solche zu dem Gebührenspreis von jedem einzelnen — selbstverständlich freiwillig — zu leisten sind, abzugeben, ist den Arbeitern unmöglich. Viele unter den letzteren würden sich auch weigern, zu solcher Zwecke überhaupt Geld herzugeben, wenn sie nicht wüßten, daß dann in kürzester Zeit einmal für sie die Arbeit „knapp“ oder gar alle würde. Deshalb glauben wir, daß es für Herrn v. d. Horst, von dem man sagt, daß er persönlich kein Freund derartiger Geschenke-machereien ist, nur dieses Hinweises bedarf, um ihn zu veranlassen, ein für allemal Selbstmutterungen unter seinen Arbeitern für derartige Zwecke einzustellen zu unterlassen. Für den bei solchen Anlässen obligaten Fabrikfall, den Herr v. d. Horst gibt, wäre es angebrachter, die Löhne der Arbeiter um einiges zu verbessern.

**Osterburg, 19. November.** (Der Herr Superintendent und die Diensthboten.) In der hier erscheinenden „Ultimistischen Zeitung“ befinden sich zwei Annoncen:

**Oeffentliche Vorträge in Osterburg zum Besten der Kinderbewahranstalt.**  
Der 2. Vortrag findet statt am Mittwoch den 11. November abends 8 Uhr.  
Der Direktor der höheren Mädchenschule in Stendal, Herr Dr. Schröder, wird sprechen über:  
„Emanuel Geibel, der Kaiserherold des neuen Deutschen Reiches.“  
Eintrittskarten zu diesem Vortrage (à Person 50 Pfg.) sind bei Herrn G. Schmiegelow zu haben.  
Diensthboten haben zu den Vorträgen keinen Zutritt. Herrschaften, welche ihre Abonnementskarten an Diensthboten, Aufwartungen usw. verlieren, haben zu gewärtigen, daß ihnen die Abonnementskarten abgenommen werden.  
Palms, Superintendent.

**Beschwundene Anfrage.**  
Dürfen wir durch Kauf einer Abonnements-Karte auf die öffentlichen Vorträge, zum Besten der Kinderbewahranstalt, unser Gehrlein beibringen?  
Einige Diensthboten.

Fürchtet der Herr Superintendent, daß die Dienstmädchen durch Emanuel Geibel verdorben würden? Vielleicht durch mißverständliche Deutung der „deutschen Freiheit“? Oder gehört es sich nicht, daß — man denke! — Diensthboten sich unter das Mikroskop der höheren Mädchenschule begeben? Welche Verwirrung der Standesunterschiedel Hausfrauen Osterburgs, wahrer zurecht heiligten Güter? Oder sollten gar die „Herrschaften“ so wenig Interesse für den „Kaiserherold des neuen Deutschen Reiches“ haben, daß sie lieber ihre „Diensthboten“ zu dem Vortrage schicken? Und vielleicht will der Herr Superintendent mit solcher kategorischer Bestimmung das Interesse für Emanuel Geibel erhöhen? Anders können wir uns dieses ebenso zweckmäßige als freundlich humane Verbot nicht erklären.

**Staffort, 19. November.** (Zu der Berichtigung der Berginspektion) schreibt man uns: Gegen unsere wesentlichen Angaben, die den unterirdischen Süßwasserstrom, den bevorstehenden Zusammenbruch des v. d. Hocht- und des Mantuffel-Schachts, die Gefährdung einiger Häuser behaupten, entfällt die Berichtigung kein Wort. Nur an einige Nebenächlichkeiten kammert man sich mit wachsender tonischer Aengstlichkeit. Um ehererzürsten wirkt die Feststellung, daß die Flucht der Arbeiter nicht in der Nacht vom 8. zum 9. erfolgt ist. In der Tat ist das richtig. Wir hatten in unsem vom 8. datierten Berichte behauptet, daß die Flucht in der „vergangenen“ Nacht erfolgt sei. Es hätte müssen heißen: in der „vorigen“ Nacht, nämlich vom 7. zum 8. Das ist der ganze Unterschied. Und an diesen Unterschied kammert sich der Herr Berginspektor Biervogel!

Zur Ergänzung wollen wir noch anführen, daß nicht nur die Arbeiter vor Schred wegelaufen sind, sondern auch Bewohner der anliegenden königlichen Dienstgebäude erschreckt ins Freie gestürzt sind. Ist das vielleicht auch nicht wahr, Herr Biervogel?

Nun behauptet Herr Berginspektor Biervogel, daß die Befüllungsarbeiten „bereits seit gestern wieder im Gange“ sind. Das ist richtig. Herr Biervogel vergißt aber hinzuzufügen: In wesentlicher beschränktem Umfange.“ Die Zuführung von Schutt durch Spalten, der von den Wagen direkt in den Schacht einzuwerfen wurde, hat eingestellt werden müssen, weil „aus“ mehr sich den Schächten nähern darf, wegen der begründeten Besorgnis ihres Einsturzes. Die Schächte sind sogar auf eine gewisse Entfernung hin abgeperrt worden.

Die Befüllung geschieht jetzt nur noch mit Salz, das in eine von den Eisenbahngleisen (schräg nach unten laufende in den Schacht mündende Art Tunnel geschleppt wird und infolge der Neigung des Tunnels von selbst in den Schacht gelangt. Charakteristisch hierbei ist, daß die Eisenbahnfloren nur halb voll geladen werden, damit nicht zu viel Gewicht auf das Erdreich drücke.

Wie gefährdet die Situation ist, wissen die anliegenden Hausbesitzer am besten. Sie lassen sich von den Berichtigungen und Beschwichtigungen weder des Magistrats noch der Berginspektion über den Ernst der Sachlage hinweghehlen. Nachdem das Richtersche Haus bereits geschloffen ist, zeigt nun das Warbedische Haus höchst bedenkliche Erscheinungen. Alles in dem Hause ist schief und

## Feuilleton.

### Im Wirbel.

Ein Buch aus der Anarchie des Lebens. Von Karl Morburger.  
(48. Fortsetzung.)

„Doktor, Doktor, Sie werden malitios und ungerecht. Aber um auf das alte Thema zu kommen. Bei mir ist das so eine eigne Sache. Wie soll ich Ihnen das erklären?“  
Ein kurzes Stenzen.

„Ja, so wird es gehen. Also, meine Herren, stellen Sie sich vor, ich wäre Numbismatiker, ein leidenschaftlicher Numbismatiker. Eine neue Münze taucht auf — da werde ich sie doch gewiß zu erwerben trachten, ehe sie — allgem ein in Umlauf kommt. Sie ist teuer — gut, aber dafür ist sie nicht allgemein. Versuchen Sie — ich bin so eine Art Sammler. Dann gewährt es mir ein ganz besonderes Vergnügen, so eine seelische Befriedigung, nach Jahr und Tag zu hören, daß diese Münze einen stabilen Käufer gefunden. Ob sie in einem bürgerlichen Hause oder in einem aristokratischen Palais den Kreis beendet, immer ist es mir eine sehr, sehr liebe Erinnerung sagen zu können — auch diese Münze ist durch meine Hände gegangen! Ich führe darüber genau Buch — o, meine Herren, Sie würden darin Namen finden! Und sehen Sie, das ist mein ganzer Ehrgeiz, meine Leidenschaft. Ich bin eben eifriger Sammler!“  
Man lacht allgemein.

„Aber ich bitte Sie, Erzählen, die Erinnerungen — was hat man davon?“

„Mein lieber Zink — Erinnerungen sind reale Werte.“

„Ah, lieber Zink!“ sagt Dr. Zener, „das brauchen Sie auch gar nicht zu verstehen. Aber Erzählen, ist ein Souverän!“

„Erzählen, ich bewundere Sie!“ schmeichelt Kasimir.  
Da öffnet sich die Tür. Herbert, der Tenor, der ihnen allen bekannt ist, tritt ein. Eine schlaffe, geschmeidige Gestalt, ein geistvolles Gesicht, elegante Manieren. Seine gelanten Abenteuer machen in Wien von sich sprechen.

Er grüßt höflich.

„Nun, meine Herren,“ beginnt er, „bilden Sie einen andächtigen Hörerkreis um mich, und lauschen Sie den Worten, die unsre verehrte Gastgeberin ihnen durch mich verkünden läßt.“

Der Kreis bildet sich.

„Meine Herren, Sie kennen ja sicher alle die prächtige Doppelnatur der Wienerinnen: das tiefe Gemüt und den leichten, frohen, kindlichen Sinn. Beides hebt sie hoch auf, und darum sage ich: jede Wienerin ist eine geborne Künstlerin.“

Ein allseitiges Zustimmung.

„Das habe ich auch gestern unsrer verehrten Freundin klargelegt . . .“

Ein abwehrendes: „Ah!“ der Umstehenden.

„Ich habe sie davon überzeugt, daß alle Wienerinnen musikalische Genies sind. Man braucht sie ja nur tanzen zu sehen, oder singen zu hören! Und daß unsre schöne Freundin nicht aus der Wiener Art geschlagen, davon hatte ich gestern das Glück mich zu überzeugen. Mit der Lebhaftigkeit, die unsre schöne Freundin schmückt, hat sie meinen Gedanken sofort zu dem ihren gemacht — sie geht zur Bühne!“

„Bravo! Bravo!“ ringsherum und nun weiß auch Dr. Zener, warum er zu Gast geladen.  
Herbert fährt fort:

„Das ist der erste Teil der Ueberraschung, der zweite Teil wird Sie noch mehr erfreuen. Unsre schöne Freundin greift rasch zu. Sie zaudert nicht lange und ist entschlossen, sich über meinen Rat, dem Soubrettenfache zu widmen. Eine Soubrette muß aber auch eine flotte Tänzerin sein. Sich in dieser Hinsicht auszubilden hat sie bereits heute früh begonnen. Unter der Leitung unsres tüchtigsten Ballettmeisters hat sie heute — sage an einem Tage — einen prächtigen Cancan bezwungen. Sie hat sich derart angestrengt, um heute abend vor Ihnen, meine Herren, ihr erstes Début zu absolvieren!“

Unter den Gästen freudige Bewegung.

„Das, meine Herren, läßt unsre schöne Freundin, der diese „Lange Red“ zu sah ist“, Ihnen durch meinen Mund

verkünden und Sie bitten, sich in den großen Salon zu bemühen!“

Er vorbeugt sich und schreitet voran. Die Gesellschaft folgt ihm in freudiger Erwartung.

Sie findet den Salon verändert. An der einen Wand ist ein großes Podium aufgeschlagen, eine Art Tanzboden. Wis in die Hälfte des Raumes erstreckt er sich. Und vor demselben eine dreifache Sesselreihe, schwere, rotfarbene Fauteuils, bestimmt die Gäste aufzunehmen. Der große Gängelstier übertrahlt blendend den Raum, und verstärkt wird das Licht durch zwei große Leuchter, die Herbert vom Requitenmeister seines Theaters entliehen, und die über dem Podium an den Wänden bestesigt sind. Vor den Sesseln dichte, dunkelrote Portieren, auf dem Boden schwere Teppiche, in den Nischen Blumentische mit Schling- und Blattpflanzen und im ganzen Raum ein sumvertwirdendes, schweres Parfüm, eine schwüle Atmosphäre.

Die Herren haben sich niedergelassen. Wieder ist es Herbert, der das Podium besteigt und ankündigt:

„Meine Herren! Ich habe mir erlaubt, unsrer schönen Freundin eine Nummer vorzuschlagen, die für Stimme, Vortrag und Tanz ein gleichgeeigneter Prüffstein ist. Unsre schöne Freundin hat meinen Vorschlag akzeptiert. Es ist dies der Ihnen wohlbekannte Schläger der Hansi Führer: So was seh'n die Männer gern!“

Wieder ein vergnügtes Durcheinanderrufen. Erbötent ist zufrieden. Er wird auf seine Rechnung kommen. Er kennt den Chanson mit dem glatten Texte und dem wirbelnd rasenden Cancan.

Herbert tritt ab. Eine kleine Pause.

Pepi tritt ein, im leichten, geschürzten Gewande der Gallerinen. Etwas kürzer und freier als dies in der Oeffentlichkeit möglich. Man ist ja unter sich! Die Reize, die Formen der Tänzerin sind ja fast allen kein Geheimnis. Hier kann man zeigen, was man sonst nur erraten läßt.

Die Herren springen auf und wollen Pepi umringen. Aber sie winkt gereizt und ärgerlich ab.

„Nur keine Fährheiten!“ ruft sie erregt und stürmt hin zur Bühne.

(Fortsetzung folgt.)

voller Risse. In einem Zimmer ist die Türschwelle nach oben gebogen und dann gebrochen. Der Keller, aus sehr festen Bruchsteinmauern hergestellt, weist eine ungenutzte Risse und Verschiebungen auf. An mehreren Stellen sind große Stücke der Mauerwerk herausgebrochen und brechen immer mehr heraus. Er steht unheimlich aus. Trotzdem findet der Stadtbaumeister die Sache noch nicht für lebensgefährlich. Der Wähler ist anderer Meinung. Er fürchtet sich, noch ferner in jenem Hause zu weilen und sucht deshalb eine andere Wohnung mittels eines Inserats, wie es wohl noch niemals ein Hausbesitzer ausgedrückt hat. Es beginnt mit den Worten:

„Da ich in meinem Hause, Kirchstraße 2, nicht mehr des Lebens fähig bin, weil dem Keller der Einsturz droht usw.“

Das beweist wohl genügend, wie ernsthaft die ganze Sachlage ist. Demgegenüber steht uns auch jedes Verhältniß für die behauptete Meinung von Behörden, keine Feststellungen zu machen und über die Hauptfachen stillschweigend hinwegzugehen. Verschieden wäre doch eine Behörde nicht würdig und würde gar nichts helfen. Schon jetzt gibt das Schweigen der Behörden zu den obenstehenden Umständen, für die Behörden nicht immer schweigsamen Gerichten Veranlassung. Die Behörden würden ihre Autorität viel besser wahren, wenn sie von Zeit zu Zeit wahrheitsgetreue Berichte über den Gang des nun einmal unumkehrbaren Verhältnisses veröffentlichten würden. Die Eisenbahnbeförde berichtet über jeden Zusammenstoß von Zügen, auch wenn nur ein Puffer verbogen ist. Warum soll das nicht hier Platz greifen, wo eine ganze Stadt und noch einige tausend anderer Personen mit Spannung und größtenteils mit Besorgungen der Entwicklung entgegensehen. Warum? Ja, warum? Nur ein Mann wartet auf Antwort.

**Wittenberge, 19. November.** (Die Leistungen der preussischen Volksschule.) Hierfür wird gegenüber für die Räumlichkeiten Singer Co. ein Fabrikgebäude errichtet. An den Bauarbeiten bei diesem Bau, einen Herrn namens Graf, richtete, wie die „Brandenburgische Zeitung“ mitteilt, ein ostpreussischer Landarbeiter dieses Schreiben:

An Euer Durchlauchtlichen Herrn Graf Kommitrat Graf der Singerfabrik in Wittenberge Karstadt 9/11 West Prignitz OS Euer Durchlauchtlichen Herrn Graf Kommitrat Graf

Euer Durchlauchtlicher Ich frage ergebend an ob Sie Euer Durchlauchtlicher ein Aufseher ein Stellen bei Ihren Arbeiter Solde dieses der Fall sein daß Sie Aufseher ein Stellen Euer Durchlauchtlicher Sie bitte Ich Sie Euer Durchlauchtlicher mir umgehend antwortet ein zuversichend Ich werde gewillt bei Sie Aufstellung ein zu breiten Ich bin ein Landwirtschaftlicher Aufseher bin aber erfahren zu der Erbschaft Solde Sie sind ja Euer Durchlauchtlicher mich ein zuversichend Sie bitte teilen Sie mir umgehend Mit daß Sie mir pro Stunde fünfzehn Lohn bewilligen Euer Durchlauchtlicher

Achtung'svoll

(Unterzeichnet)

Daß dieses arme Dopter zunächst preussischer Volksschulunterricht dem Bauaufseher Graf für einen leidenschaftigen Grafen hat, ist ja mehr eine laienliche Bemerkung, die aber immerhin auf seine geistige Verfassung einen Rückschlag zusetzt. Das ist namentlich sind Orthographie, Schreiben und Stil des Schriftführers.

Da der Mann als Aufseher bereits tätig ist, so ist er doch sicher kein Idiot, sondern mit der natürlichen Portion Intelligenz ausgestattet, die ihm die Beherrschung der ihn umgebenden wüsten Verhältnisse ermöglicht. Einem solchen Menschen in der Jugend das höchste Wissen beibringen, das ihn befähigt, einen einfachen Brief richtig zu schreiben, ist doch gewiß keine Kleinigkeit, das muß eine Schule selbst bei den allergünstigsten Verhältnissen leisten können. Die Volksschule im preussischen Osten, die leider in den Händen der Agrarier ist, entspricht eben nicht den allergünstigsten Verhältnissen, die an eine Volksschule gestellt werden können. Der preussische Agrarier will unumwundene Antworten haben; er zögert die Unwissenheit planmäßig.

## Serichts-Zeitung.

Sandgericht Magdeburg.

Sitzung vom 19. November 1903.

**Angeklagt** In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Kaufmann **Darius Scharf** in Berlin, geboren 1869, wegen widerrechtlicher Herausgabe von Waren mit Belästigung zu einem Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrenhaft verurteilt, was sofort verkündet.

**Ein zärtlicher Vater** Der Schenker August Weber in Halle a. S., geboren 1874, leitete eine Haushaltung mit seiner Frau und misshandelte sie. Deshalb habe sie sich von ihrem Mann getrennt und zu ihrer Schwägerin nach Groß-Uckerode begeben. Am 10. Oktober d. J. suchte Weber seine Frau auf und versuchte sie zur Rückkehr zu bewegen. Als sie dies ablehnte, gab er ihr eine flüchtige Schlagung in das Gesicht und verletzte sie dement, daß sie hartnäckiger Hilfe bedürfte. Die Anklage wurde wegen vorläufiger Einweisung auf 3 Jahre Gefängnis.

**Schulheißhaber** Der Arbeiter Hermann Bürger hat schon 1870, ohne in einem d. J. die Nebenbestimmungen eines Lehrlings und fünf Jahre seiner Schulpflicht, seine im Jahr 1870 eingetragene, da sie unregelmäßig besuchte, keine des Urteils auf 3 Monate Gefängnis.

**Frei sprach** Der Arbeiter Erhard Grüllke in Halle, geboren 1870, wurde von der Verurteilung des Vaters durch den Richter befreit.

**Gelassenheit macht Dichte** Der Kommerzienrat Hermann Käfel hat, geboren 1870, war bei der Firma Reimann a. Stelle beschäftigt und konnte im Jahr d. J. die Nebenbestimmungen eines Lehrlings mit dem oberen Gesellenstande in einem Handwerkerzweig zu stellen. Am 8. Dezember d. J. wurde Käfel wegen eines Diebstahls angeklagt. Er wurde für ein Jahr in der Haft wegen eines Diebstahls verurteilt, worin der Richter einen Schuldspruch über die Verurteilung, bei dem der junge Mann im Gefängnis ist, nicht hat. Der Richter hat den Fall zu dem. Der hiesige Richter würde nach dem gegenwärtigen Sachstande eine Verurteilung auf 3 Monate Gefängnis.

## Briefkasten.

**S. A. Herr.** Der Herr hat sich das Recht gegen den Willen des Vaters einen Dichters sein zu betreiben, um ein Schenkermeister zu werden. Das ist es doch genug, so hat der Herr den Vater, der sich nicht scheut, seine Kinder zu töten. — Ein Mann hat geschrieben, daß der Herr die Anklage gegen den Richter hat, die die Verurteilung des Vaters zu dem Gefängnis hat, nicht hat. Der Richter hat den Fall zu dem. Der hiesige Richter würde nach dem gegenwärtigen Sachstande eine Verurteilung auf 3 Monate Gefängnis.

**H. Herr.** Die Anklage gegen den Herrn hat sich das Recht gegen den Willen des Vaters einen Dichters sein zu betreiben, um ein Schenkermeister zu werden. Das ist es doch genug, so hat der Herr den Vater, der sich nicht scheut, seine Kinder zu töten. — Ein Mann hat geschrieben, daß der Herr die Anklage gegen den Richter hat, die die Verurteilung des Vaters zu dem Gefängnis hat, nicht hat. Der Richter hat den Fall zu dem. Der hiesige Richter würde nach dem gegenwärtigen Sachstande eine Verurteilung auf 3 Monate Gefängnis.

**H. Herr.** Die Anklage gegen den Herrn hat sich das Recht gegen den Willen des Vaters einen Dichters sein zu betreiben, um ein Schenkermeister zu werden. Das ist es doch genug, so hat der Herr den Vater, der sich nicht scheut, seine Kinder zu töten. — Ein Mann hat geschrieben, daß der Herr die Anklage gegen den Richter hat, die die Verurteilung des Vaters zu dem Gefängnis hat, nicht hat. Der Richter hat den Fall zu dem. Der hiesige Richter würde nach dem gegenwärtigen Sachstande eine Verurteilung auf 3 Monate Gefängnis.

## 209. Königlich Preussische Klassenlotterie.

5. Klasse. 10. Ziehungstag, 19. November 1903. Vormittag.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. L. St.-L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

Table with 5 columns of numbers and 40 rows of data. Includes various prize amounts and winning numbers.

## 209. Königlich Preussische Klassenlotterie.

5. Klasse. 10. Ziehungstag, 19. November 1903. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. L. St.-L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

Table with 5 columns of numbers and 40 rows of data. Includes various prize amounts and winning numbers.

Zeugen nicht bewiesen werden, verurteilt das Gewerbegericht den Beklagten zur Zahlung von 27,08 Mark an die Klägerin.

Der Hausdiener Schmittge beanprucht von dem Restaurateur Kunze 9 Mark Restlohn. Das Gewerbegericht verurteilt den Beklagten, an den Kläger 3,78 Mark zu zahlen. Ueber die weitere Forderung des Klägers wird Beweiserhebung beschloffen.

Der Kellner Bergemann war beim Restaurateur Kunze gegen 5 Mark Monatslohn und freie Station beschäftigt und ist ohne Kündigung entlassen. Derselbe beansprucht nun eine Entschädigung von zusammen 25 Mark für Kost und Logis, Trinkgeld usw. Der Kläger wendet ein, daß er zur sofortigen Entlassung berechtigt war, da der Kellner, anstatt zu Bett zu gehen, ausgegangen sei und erst gegen Morgen zurückkehrte. Das Gewerbegericht sieht diesen Umstand nicht als genügenden Entlassungsgrund an und verurteilt den Beklagten zur Zahlung von 15 Mark an den Kläger.

Die Firma Meyer Dyppeheimer wird durch Verschuldungs-urteil angehalten, an den Maurer Willewold eine Restlohnforderung von 33,50 Mark zu zahlen.

Die langwierige Klage des Maurerpoliers Reichert gegen den Baunternehmer Gröble auf Zahlung von 180 Mark Restlohn findet heute eine endgültige Erledigung. Da sich herausstellte, daß die Aufstellung der Abrechnung des Klägers erwiesenermaßen unrichtig ist, wird er kostenpflichtig abgewiesen.

Die Klage gegen die Firma Petrucco auf Zahlung von 7,50 Mark Restlohn an den Arbeiter Schulze wird nach erfolgter Zeugenvernehmung kostenpflichtig abgewiesen, da die Behauptung des Beklagten, er habe dem Kläger nur 30 Pf. Stundenlohn versprochen, durch den vernommenen Zeugen keine Widerlegung findet.

Die Maurer Conrad und Ostermann beanspruchen von dem Maurermeister Meisch 23 resp. 24,60 Mark Restlohn. Sie begründen ihre Forderung damit, daß ihnen vom Bauführer Semmler 60 Pf. Stundenlohn versprochen seien. Der als Zeuge vernommene Bauführer behauptet, die 60 Pf. pro Stunde nur als Abschlag auf den Altord versprochen zu haben. Zu einer weitergehenden Abmahnung sei er gar nicht befugt gewesen. Das Gewerbegericht weist beide Kläger kostenpflichtig ab.

Gegen den Restaurateur Blanke wird auf Antrag des Vertreters der Klägerin Kirchner ein Verschuldungs-urteil erlassen, an dieselbe 25 Mark Entschädigung zu zahlen.

Daselbe geschieht mit dem Beklagten Bedenstedt, der angehalten wird, an den Kutscher Bloch 17 Mark kostenpflichtig zu zahlen.

Die seit Juni d. J. schwebende Klage des Heizers Duchrow gegen den Fabrikanten Pietrich auf Zahlung von 48 Mark wegen Forderungsfreier Entlassung wird auf Grund der Feststellungen des Amtsgerichtes und auf Grund der Zeugenaussagen kostenpflichtig abgewiesen.

Die angehende Schneiderin Meyer klagt durch ihre Mutter gegen die Schneiderin Courdier auf Auflösung des Lehrverhältnisses und zwar, wie die Mutter der Klägerin angibt, aus moralischen Gründen. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Als Resultat der Verhandlung ergibt sich ein Vergleich der Parteien, indem sie im gegenseitigen Einverständnis das Lehrverhältnis lösen.

Ein sehr milder Staatsanwalt. Daß ein Staatsanwalt Mitleid zeigen unter Umständen mit wahrhaft überdrücklicher Milde beurteilt, ist in dieser Zeit, wo Streifbrotverurteilungen oft mit monatelangem Gefängnis gesühnt werden, gerade keine Seltenheit. Ueber einen drastischen Fall geht dem „Vorwärts“ folgende Meldung zu: Eine empfindliche Strafe erhielten am Sonnabend von dem Schöffengericht in Röpken zwei Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr aus Ober-Schönebeck, die Walter Kolberg, und ein dritter Angeklagter namens Webbe. Durch die Aussage eines Gemeinbediensteten und mehrerer anderer Zeugen wurde festgestellt, daß sich die Angeklagten einer schweren Körperverletzung mittels eines Feuerwehrröhrchens und eines Stoches schuldig gemacht hatten. Das blutige Bild war auf der Straße gefunden worden, während sein Beführer am anderen Tage auf dem Amt seine Kappe mit dem Bemerkten abgegeben hatte, er habe mit der Kappe gehauen und sein Beil verloren. Die Schlägerei war nach einer Abschätzung in einem Lokal und auf der Straße entstanden. Eine der verletzten Zivilpersonen erhielt eine schwere Verletzung am Auge, deren Folgen sich schwerlich beseitigen lassen werden. Der Staatsanwalt wollte die Sache als humoristische Selgerei ausgefacht wissen und beantragte für den Angeklagten Webbe und den einen Kolberg Freisprechung, für Franz Kolberg 3 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte bei Franz Kolberg auf 6 Monate und bei den andern beiden Angeklagten auf je 3 Monate Gefängnis.

**Kleine Chronik.**

**Ein Betrüger — freigesprochen.**

Ein aufsehenerregendes Urteil fällt das Bismarcker Landgericht. Es hatte sich nämlich der 66 Jahre alte Gemeindevorsteher Friedrich Alfred Fischer aus

Raum bei Gartenstein wegen Betrugs, Urkundenfälschung und falscher Beurkundung zu verantworten. Fischer hat für seine angebliche Mitwirkung in zwei Sitzungen des Abschätzungsausschusses zur Feststellung von Schadenanprüchen, die an die staatliche Schlachtviehverversicherung von einem Fleischer erhoben worden waren, je zwei Mark Entschädigung berechnet und ausbezahlt erhalten, obgleich er an den betreffenden Sitzungen gar nicht teilgenommen hatte. Obgleich dieser Tatbestand erwiesen ist, wurde Fischer freigesprochen, weil das Gericht auf Grund eines gerichtsarztlichen Gutachtens annahm, daß der Gemeindevorstand infolge seines hohen Alters zur Zeit der Begehung der Straftaten in seinen Geisteskräften bereits so weit herabgekommen gewesen sei, daß er als unzurechnungsfähig zu erachten sei. Da mithin keine strafbare Handlung vorlag, mußte auch der wegen Beihilfe mitangeklagte Strumpffaktor und Agent Fischer ebenfalls freigesprochen werden.

Unsre Leser wissen, daß man den alten Mangelsdorf in Magdeburg, der ebenso alt ist wie Fischer, wiederholt wegen — Betteln ins Gefängnis steckte! Wegen Betteln, nicht wegen Betrügereien!

**28 Liter Schnaps**

sind in Ostpr. S. auf Kosten der Gemeindekasse bei einer Ackerverpachtung vertilgt worden, wie in einer der letzten Stadtverordnetenversammlungen durch eine Anfrage eines Stadtverordneten festgestellt wurde. Der Stadtrat, der die Verpachtung geleitet, mußte die Tatsache selbst zugeben, erklärte aber, sich selber am Trinken nicht beteiligt zu haben.

**An heiteren Zwischenfällen bei den Wählermännern**

hat es in der Provinz Ostpreußen nicht gefehlt. Im ersten Wahlbezirk zu Weichau war zur Wahl der ersten Abteilung nur ein Wähler anwesend, und zwar der Herr Wahlvorsteher. Dieser wählte nicht den seitens der Partei empfohlenen Wahlmann, sondern sich selbst, und nahm die einstimmig auf ihn gefallene Wahl dankend an. — Im zweiten Bezirk wählte, wie die „Weichauer Kreiszeitung“ schreibt, ein Patriot auch nicht den empfohlenen Wahlmann, sondern „Kaiser Wilhelm 2.“ — In Dietzau (Westpr.) wählte, wie die „Dietzauer Zeitung“ schreibt, ein Wähler der dritten Abteilung den Generalfeldmarschall v. Manteuffel. Auf die Frage, wieso er diesen wähle, der doch schon lange tot sei, erwiderte er: „Er war mein Mitmeister!“

**Wegen Sodomie verhaftet**

wurde am Sonnabend in Vorsigwalde der dort ansässige Arbeiter Klotz. Vor etwa Jahresfrist berichtete die „W. a. M.“ über zwei ganz erstaunliche Fälle von Unzucht, begangen an einem Schwein und einer Ziege, deren Ställe sich auf dem Lagerplatz des Kohlenhändlers Köhl, Vorsigwalde, befanden. Wenig später wurde die Hündin des genannten Kohlenhändlers unter allen Anzeichen eines Lustmordes, gewisse Leile waren ausgechnitten, im Felde aufgefunden. Im ersten Falle war nur ein Korridorschlüssel gefunden, der, festgestelltermassen, zur Wohnung des Arbeiters Klotz gehörte; diesem selbst war jedoch nichts bestimmtes nachzuweisen. Dennoch aber wurde er auf Schritt und Tritt beobachtet. Sonnabend nacht bemerkte ihn der in Vorsigwalde stationierte Amtsdienner Bruchmann, als er im Begriff war, den fast zwei Meter hohen Baum zum Kohlenplatz, auf dem sich wieder eine Hündin befindet, zu übersteigen. Nun wurde er auf frischer Tat überführt und verhaftet. Das zuständige Amt Dalldorf ließ ihn ins Untersuchungsgefängnis Moabit überführen. Es ist anzunehmen, daß es sich hier um einen geistigen Defekt handelt, wenn auch Anzeichen irgendwelcher Schwäche bisher an dem Manne nicht bemerkt sein sollen.

**Kleine Tageschronik.**

Ein undurchdringlicher Nebel hat in Hamburg eine völlige Stockung des Seeverkehrs herbeigeführt. Seit gestern nachmittag ist weder ein Schiff eingetroffen noch hat ein Schiff den Hafen verlassen. In der Elmündung kollidierte der Schoner „Hans“ mit dem englischen Dampfer „Delphin“. Beide Schiffe wurden schwer beschädigt. Menschenverlust gab es nicht. — Der Schwimmbäder

Dampfer „Heringsdorf“ lief im Nebel auf dem Haf mit dem schwedischen Dampfer „Bellis“ zusammen. Der Dampfer „Heringsdorf“ erlitt schweren Schaden an der Steuerbordseite und Verlust der Deckware. Der Dampfer „Bellis“ ist ebenfalls erheblich beschädigt. Auf der Hamburg-Harburger Straßenbahn sind bei Nebel zwei Wagen zusammengestoßen. Acht Passagiere wurden erheblich verletzt. — Die Ursache des Unfalls war eine Entgleisung in der Weiche. — Der Direktor im Ministerium des Innern in Pest Koloman Kabay, welcher 100 000 Kronen veruntreute, ist heute nacht verhaftet worden.

**Vereine und Versammlungen.**

Die **Ordnungskasse für Handwerk und Gewerbe in Neustadt** hielt ihre Generalversammlung am 17. d. M. in der „Krone“ ab. Zunächst gab der Mandant einen Kassenbericht. In den Vorstand wurde von den Arbeitgebern Herr Wilh. Ulrich wiedergewählt. Seitens der Arbeitnehmer wurden die Herren Mademann, Barges, und Grahlmann gewählt. Zur Prüfung der Jahresrechnung wurden die Herren Barock, Fuchs und Penzig bestimmt. Der Vertrag des neu angestellten zweiten Beamten rief eine längere Debatte hervor. Der Anstellung des Herrn Dr. med. Stange als Kassenarzt für Neustadt wurde zugestimmt. Das Gehalt soll vom 1. Januar 1904 dem der andern Ärzte gleichgestellt werden. Wegen die Arbeitgeber, welche die An- und Umbildungen nicht richtig besorgen, soll rücksichtslos vorgegangen werden.

**Vereins-Kalender.**

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind.

**Verband städtischer Arbeiter.** Sonnabend den 21. November, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Albert Vater, Knochenhauerstraße 27-28.

**Verein Deutscher Schuhmacher, Zählstelle Neustadt.** Sonnabend, den 21. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung Schmidstr. 53.

**Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.** Filiale Sudenburg. Jeden Sonnabend, abends 8-10 Uhr, Zählabend bei Albert Naumann, Michaelstraße 16, und jeden Montag nach dem 1. und 15. j. Mts. Zählabend in „Stadt Leipzig“, Leipzigerstraße 39.

**Turnverein „Vorwärts“, Abteilung Sudenburg.** Sonnabend den 21. November Versammlung bei Reich, Braunschweigerstraße 2a. Die Turnstunden werden abgehalten: Abteilung Sudenburg in der städtischen Turnhalle am Königsweg Mittwoch und Freitag von 8-10 Uhr; Damen-Abteilung jeden Donnerstag von 9-10 Uhr; Abteilung Wilhelmstadt in der städtischen Turnhalle in der Annastadt Dienstag und Donnerstag von 8-10 Uhr. Anmeldungen werden in den Turnhallen entgegengenommen.

**Mitglieder des Arb.-Radfahrer-Bundes „Solidarität“.** Sonntag den 22. November, vorm. 8 Uhr, Abfahrt nach Dölle. Treffpunkt Kaiser-Wilhelmplatz.

**Burg.** Verein deutscher Schuhmacher. Sonnabend den 21. November, abends 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung sehr wichtig, daher vollständiges Erscheinen dringend notwendig.

**Briefkasten.**

**Alter Abonnent, Alte Neustadt.** Um Ihrer Tochter die Erlaubnis zur Eheschließung zu erlangen, brauchen Sie ihr nur folgenden Zettel zu schicken: Der Verheiratung meiner Tochter (folgt der Name) mit Herrn (Name) steht nichts im Wege. — Hierunter Ihr Name und Datum. Eine Beglaubigung Ihrer Unterschrift ist nicht erforderlich.

**Egeln.** Dr. G. Kramer wohnt Leisingstraße 69, II in Magdeburg.

	+ bedeutet über — unter Null.				
	Eibe.				
	17. Nov.	18. Nov.		18. Nov.	19. Nov.
Hardubitz	+ 0,20	0,20			
Brandis	— 0,04	0,02			0,02
Melmit	— 0,04	0,02			0,02
Zeitmeritz	— 0,00	0,00			0,00
Krüpf	+ 0,33	0,42	19.		0,09
Dresden	— 1,08	1,06			0,02
Torgau	+ 0,97	0,93			0,01
Wittenberg	—	1,63			—
Hopkau	+ 1,07	1,12			0,05
Borbis	+ 1,36	1,44			0,08
Schönebeck	+ 1,17	1,21			0,04
Magdeburg	+ 1,20	1,22	20.		0,02
Taugernünde	+ 1,58	1,53	19.		0,01
Wittenberge	+ 1,26	1,36			0,08
Broda-Donitz	+ 0,67	0,74			0,07
Lauenburg	+ 0,82	0,90			—

**Wegen vorgerückter Saison für Herren und Knaben**

**10% Rabatt**

Trotz der bekannt billigen Preise bedeutend ermässigt

Winter-Paletots, Ulster, Mäntel, Joppen

Worzeiger dieser Annonce erhält bei Einkauf auf sämtliche Waren **10% Rabatt**

Billigste Bezugsquelle fertiger Herren- und Knaben-Garderoben

**Deutsche Herren-Moden**

nur Breiteweg 149, gegenüber dem Alten Markt

**Sohleder - Ausschnitt**

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt

**Joseph Kullmann**

vormals Röder & Drabant

**25 Jakobstrasse 25.**

**Schuhwaren!**

Billig! Billig!

Herren- u. Damenstiefel, Stiefel, Letzen, Turn-, Strand- u. Kinder-schuhe, Pantoffeln, auch aus Konturmassen Ram. Waren

**Hut Neustadt, str. 44.**

**Wachs-Rosen**

zu billigsten Preisen 517

**Stephansbr. 24, Ecke Petersbr.**

Gut erhaltener 4räd. Kinderwagen, 5j. W. Poppelallee 17, S. r. L. Knoch

Schulartitel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

**Genossen! Kauft Eure Schuhwaren**

bei **Wilhelm Pramme, Gr.-Otterleben.**

# Winter-Paletots und -Joppen

für Herren und Knaben

sowie

## Anzüge

officiere in kolossaler Auswahl zu enorm billigen Preisen.  
Reine fertige Konfektion ist seit zehn Jahren weit und breit bekannt durch vorzüglichen Sitz und unbedingte Haltbarkeit.

Max Zehden, Jakobstr. 50.  
Größtes Spezial-Geschäft der Provinz Sachsen für komplette Herren- u. Knaben-Ausstattungen.

# Zwilecka-Prozess!

Seit vierzehn Tagen fragt die Welt: Wie man sich zur Zwilecka stellt: Ob sie das Ständesamt bedingt? — Ob ihr der junge Graf gehört? — Die Sachverständigen wissen's nicht, So tagt denn weiter das Gericht, Und niemand ist sich drüber klar, Ob denn die Märe vom Storch auch wahr! 200 Zeugen man vernimmt Darüber, ob die Sache stimmt; Darum, wie auch das Urteil fällt, Drauf geht dabei ein Heidegeld. Gäß man das Geld bei Zehden aus, So brüht es Geld in manches Haus, Und jedermann sich holte froh Bei Zehden einen Paletot!

# Dr. Thompson's Seifenpulver ist das beste.

# Wegen Todesfall Räumungs-Verkauf

zu fabelhaft billigen Preisen.

Es bietet sich hier für jedermann eine selten günstige Gelegenheit zum vorteilhaften Einkauf guter moderner Schuwaren.

Es befinden sich auch noch grosse Posten Gummi-Schuhe für Damen, Herren und Kinder am Lager.



# Mastig & Co. Johannisberg 1

neben Herrn Reinh. Protze.

1333

# Ortskrankenkasse

für die in

Speil-, Bau-, Holz-, Tisch-, Musik- und Konditorei- u. Fabrikbesitzenden Personen des Gemeindebezirks Magdeburg.

# General-Versammlung

am 28. November 1903, abends 8 1/2 Uhr in Saal der „Reichshalle“

Tages-Ordnung:

1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung.
2. Rechnungsabrechnung.
3. Besetzung des Orga-Stratag. Ausschusses.

1325

Der Vorstand.

# Allgemeine

# Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter Filiale Sudenburg.

Sonntag, den 22. November, vorm 10 1/2 Uhr, in der „Zehden'schen Bierhalle“, Schöningerstr. 28.

# Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Bevollmächtigten.
2. Besetzung des Ausschusses.

1330

Die Ortsverwaltung.

# Konsum-Verein Gr.-Ottersleben e. G. Einladung

# Generalversammlung

am Sonntag den 21. November, abends 8 1/2 Uhr in Saal des Herrn Strampf.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsabrechnung für das vergangene Geschäftsjahr (1902/03).
2. Bericht des Ausschusses über den Verlauf der Jahresrechnung und Erklärung des Ausschusses wegen dessen Geschäftsabrechnung.
3. Festsetzung der Mitgliedsbeiträge (Zinseszins) für 1903/04.
4. Ergänzung der Mitgliedsliste.

Der Ausschuss.

1. E. Friedrich Stridde, Vorsitzender.

# Walhalla

Nur noch einige Tage Bernhard Mörbitz.

# Stadt-Theater.

Sonabend den 21. November 1903 Der Sturmglocke Sokrates. Komödie in 4 Aufzügen.

# Henrys I. ungarischer Zirkus.

Sonabend, 21. Novbr. Letzte 2 Vorstellungen

Am Freitag 4 Uhr Extra-Verstellung.

Später und Kinder, sowie die lpl. Gaudien billige Preise. Erwachsene zahlen volle Preise, jedoch hat ein jeder das Recht, ein Kind frei mit in den Zirkus zu nehmen.

Abends 8 Uhr: Dank- und Abschieds-Verstellung bei gemächlichen Preisen. In beiden Vorstellungen Die besessene Schwärze. In beiden Vorstellungen Paul Serrats Todesstrafe.

In beiden Vorstellungen Der Sturmglocke Sokrates. Abends: Emma, Gemahlin der Kaiserin.

Abends: Emma, Gemahlin der Kaiserin. Die Besessene Schwärze. Paul Serrats Todesstrafe. Die Sturmglocke Sokrates.

Abends: Emma, Gemahlin der Kaiserin. Die Besessene Schwärze. Paul Serrats Todesstrafe. Die Sturmglocke Sokrates.

Abends: Emma, Gemahlin der Kaiserin. Die Besessene Schwärze. Paul Serrats Todesstrafe. Die Sturmglocke Sokrates.

# Burg.

# Achtung!

# Burg.

Sonntag den 22. November, nachmittags Punkt 3 1/2 Uhr

# Große öffentl. Gewerkschaftsversammlung im „Hohenzollernpark“.

Tages-Ordnung:

1. Der Kampf ums Dasein und die Entwicklung der Sittlichkeit. Vortrag des Herrn Dr. Georg Kramer, Magdeburg.
2. Verschiedenes.

Da die Versammlung pünktlich 3 1/2 Uhr eröffnet werden muß, wird die Arbeiterschaft ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Frauen haben Zutritt. Das Gewerkschaftskartell.

# Gross-Ottersleben

Halberstädterstrasse.

# Am Totensonntag

Großes

# Preis-Skatspiel

Zur Auspielung gelangen

# Gänse und Hasen.

Es ladet freundlich ein

1366

August Meier.

# Burg. ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Empfehle meine Leberwurst, Pfd. 70 Pf. Rotwurst und Sätze, Pfd. 70 Pf. F. Nitsche, Fleischermeister.

Meine Rohschlachtereibefindlichkeit befindet sich Sudenburg, Michaelstrasse 39. K. Schütze. 544

# Schaftstiefel

in guter, dauerhafter, handgenähter Ware, sowie in jeder erfindungsreicher Fabrikware empfehle zu billigen Preisen

# W. Coors

Sudenburg 1186 Halberstädterstrasse 116. Werkstatt für Maßanfertigung und Reparaturen.

# Billigste Uhr-Reparatur-Werkstatt.

Lichtuhr-Speder 0.75 Lichtuhr reinigen 0.75 Uhr-Zylinder 1.75 Uhr-Glaser 0.25

Neue Uhren billigst. Baendel Jakobstrasse 40.

Räuhmaschine, gut nähend, f. 15 Mk. zu verl. Bahnhofstr. 54, pt. z. (542)

# W. Ebert

Zihslermeister 1222 Grünearmstrasse II

# Möbeln

Spiegeln und Polsterwaren zu bekannt soliden Preisen.

# Gross-Salze.

Empfehle 1358 Schweinefleisch, Pr. Pfd. 65 Pf. Harbrude . . . Pfund 70 Pf. H. Assmann . . . Pfund 120 Pf. Sonabend und Sonntag warmes Pökelfleisch, ff. Knoblauchschorwurst, Jauerische Wiener, Zwischwürstchen.

Erklärung. In der Volksversammlung vom 24. Juni 1903, welche in der Kronenstraße stattfand, habe ich auf Grund von Mitteilungen, die ich für zuverlässig hielt, der Frau Groß herbeigeführt, Eberhardstr. 24, vorzutreten, daß sie genügt habe. Die Mitteilungen alle das Haus brechen, werden die Volkswirtschaft, nur aus dem Hause. Es hat sich herausgestellt, daß Frau Groß diese Mitteilung nicht getan hat. Ich bedauere, das Gegenüber behauptet zu haben. Adolf Becker.

# Burg. Vortrags- und Aufführungs-sachen für Herren-Abende

Von Hermann Schönrod. Nr. 1. — Buchhandl. Volksstimme

# Herzlichen Dank

Allen denen, welche den Sarg meines lieben Mannes und meines guten Vaters so reich mit Blumen schmückten und ihm das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gaben. Insbesondere Dank Herrn Prediger Dr. Kramer für die trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen. Die trauernden Hinterbliebenen. Witwe Muthwill nebst Kindern. 543

Sudenburg, 19. November. Aufgebot: Schloßer Ernst Paul Bollmering mit Rosamunde Söder hier.

Eheschließung: Schuhm. Jakob Sobotowski mit Franziska Walentz hier.

Geburten: Gertrud, T. des Arb. Friedrich Ungefroren. Käthe, T. des Tischlers Hermann Zellner. Rudolf, S. des Arbeiters Gustav Schön. Else, T. des Schloss. Otto Wünsch.

Todesfälle: Elise, T. des tgl. Schuhm. Aug. Rahmann, 3 J. 5 M. 10 T. Gertr. T. des Arb. Georg Richter, 1 J. 7 M. 15 T. Ottilie geb. Stutterheim, Ehefrau des Eisenbahnarb. August Brandt, 40 J. 6 M. 12 T.

Budauf, 19. November. Geburten: Heinz, S. des Kaufmanns Karl Braun. Albert, S. des Eisenbahnarb. Aug. Albert.

Todesfälle: Otto, S. des Formerl. Hugo Borisch, 4 J. 1 M. 16 T. Martha geb. Ohndorf, Ehefrau des Eisenbahnarbeiters Emil Dieterich, 30 J. 3 M. 23 T.

Neustadt, 19. November. Eheschließung: Klavier- u. Orgelbauer Rob. Geier mit Elise Gerthe.

Geburten: Otto, S. des Schlossers Albert Meier. Walter, S. des Tischlers Wilhelm Frehe. Fritz, S. des Steinmetz- u. Dreherl. Max Nimmeli. Gertrud, T. des Malers Arthur Hoffmann. Franz, S. des Arbeiters Franz Piechota.

Todesfälle: Materialist Gust. Muthwill, 43 J. 1 M. 27 T. Otto, S. des Tischlers Otto Müller, 1 J. 6 M. 1 T. Paul, S. des Arbeiters Friedrich Steinbrecher, 13 J. 2 M. 10 T. Hermann, S. des Kesselschneiders Paul Wille, 1 M. 4 T. S. des Schloss. Otto Prehn.

Acherleben. Aufgebot: Kellner Gottlieb Lorenz mit Emma Knabe zu Leipzig. Eheschließung: Kaufmann Otto Bauer zu Acherleben mit Hedwig Knape hier.

Geburten: Margarete, T. des Dekorateurs Waldemar Jürgens. Hans, S. des Kassisten Paul Lehmann. Ruth, T. des Lehrers Emil Goedeke zu Frobie. Emilie, T. des Fabrikarbeiters Karl Meier. Willi, S. des Bahnarbeiters Ludwig Schäfer.

Aufgebot: Kellner Gottlieb Lorenz mit Emma Knabe zu Leipzig. Eheschließung: Kaufmann Otto Bauer zu Acherleben mit Hedwig Knape hier.

Geburten: Margarete, T. des Dekorateurs Waldemar Jürgens. Hans, S. des Kassisten Paul Lehmann. Ruth, T. des Lehrers Emil Goedeke zu Frobie. Emilie, T. des Fabrikarbeiters Karl Meier. Willi, S. des Bahnarbeiters Ludwig Schäfer.



Man beachte unsere 4 Schaufenster.

# Günstigste Kaufgelegenheit in Schuhwaren

**Gratis!! Kaffee! Gratis!!**

Jeder Käufer erhält vom **Sonnabend den 14. November ab** bis auf weiteres beim Einkauf von nur **Mk. 2.-**

**Gratis**  
**1 Paket ff. Kaffee** an der Kasse verabfolgt.

Wir verkaufen infolge Uebernahme der

## Restbestände eines Fabriklagers

solche nebst unsern regulären Waren zu **beispiellos billigen Preisen.**

### Herren-

Zugstiefel dauerhaft	von nur	3.75 an
Schnürstiefel sehr stark	von nur	5.25 an
Box calf-Schnürstiefel	von nur	7.50 an
Schnallenstiefel eleg.	von nur	8.00 an
Schaftstiefel sehr dauerhaft	von nur	4.50 an
Halbschuhe prima Knochleder	von nur	4.50 an
Halb-Schnürschuhe chic	von nur	3.90 an
Hauschuhe gefüttert	von nur	2.80 an
Socken	von nur	75 Pf. an
Pantoffel mit und ohne Leder-sohlen	von nur	35 Pf. an

### Damen-

Knopf- und Schnürstiefel	von nur	4.50 an
Box calf-Schnürstiefel	von nur	6.90 an
Zugstiefel	von nur	3.70 an
Gef. Filzstiefel	von nur	3.75 an
Spangenschuhe schwarz	von nur	2.90 an
Halbe Schnürschuhe	von nur	2.90 an
Weißer Schuhe Glacéleder	von nur	2.90 an
Lackschuhe	von nur	1.90 an
Socken	von nur	60 Pf. an
Pantoffel	von nur	25 Pf. an

### Kinder-

Kochleder-Schuhe zum Schnüren u. Knöpfen	Nr. 21-24	nur 1.25 Mk.
	Nr. 25-26	nur 1.75 Mk.
	Nr. 27-30	nur 1.95 Mk.
	Nr. 31-35	nur 2.25 Mk.
Kinder-Halbschuhe	von	58 Pf. an
Kochleder-Stiefel zum Schnüren u. Knöpfen	Nr. 22-24	nur 1.80 Mk.
	Nr. 25-26	nur 2.50 Mk.
	Nr. 27-30	nur 3.00 Mk.
	Nr. 31-35	nur 3.50 Mk.
Kinderstiefel schwarz und farbig gefüttert	von	1.50 an

Reparaturen schnell und billig.

Eigene Fabriken.

# Vereinigte Schuhfabriken A.G.

vorm. Deutsch-Amerik. Schuhfabrik

im Ulrichsbogen, nur 159 Breiteweg 159, im Ulrichsbogen.

**Stets zu billigsten Preisen:**

Winter-Ueberzieher  
Jackett-Anzüge  
Knaben-Anzüge  
Joppen, Hosen  
moderne Fassons.

Ferner:  
Goldene u. silberne  
Herren- u. Damen-  
Uhren, Ketten  
Ringe  
in großer Auswahl.  
Wanduhren  
Regulateure.  
Auf jede Uhr 1 Jahr  
Garantie.

**Adolph Michaelis**  
Apfelstr. 16.

**Prima Landkäse** empfiehlt  
noch hauererfr. 49/50 528

**Rüchzettel**  
der Magdeburger Volkswache  
Hauptwache 5.  
Sonnabend: Kartoffeluppe mit  
Rippenstekt.

Gänse  
Gänseküken  
Gänseleber  
Gänsefleisch, zerlegt  
Gänse-Pöckelfleisch.

**Moritz Weinberg**  
Berlinerstr. 1a.  
Sonnabend 1107  
Marktstand: Hauptwache  
gegenüber der Fischhölz. Weite.

Direkt vom Fabrikant kauft man am besten!



Nr. 102 „Flor de Mexiko“ (Größe wie Abbildg.), eine wunderbar schöne, graue, vollstige St. Andreas Merito-Zigarre, Stück 10 Pf., Dhd. 90 Pf., 50 Stück-Kistchen 3.50 Mk. Außerdem die andere Sorten hervorragender Merito-Zigarren: Nr. 84 Stück 8 Pf., Dhd. 70 Pf., Nr. 265 Stück 7 Pf., Dhd. 60 Pf.; Nr. 61 Stück 6 Pf., Dhd. 50 Pf.; Nr. 42 Stück 4 Pf., Dhd. 40 Pf. — Ferner über 100 andere schöne Sorten: Sumatra, Havana, Feliz, Vorkenland usw. Alle Sorten vom Duzend ab zu den bekannten Fabrik-Mille-Preisen, z. B. alle 5 Pf.-Sorten Dhd. 45 Pf., 100 Stück 3.25 Mk.; alle 6 Pf.-Sorten Dhd. 50 Pf., 100 Stück 4 Mk. usw. Daher auch für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle. Alle Marken eignes Fabrikat aus garantiert nur rein überreifeiten besten und reifsten Tabaken. — Außerdem empfehlen Zigarren der bedeutendsten Fabriken, wie: Jasmagi, Kosmos, Sulima, Yendize, Adler-Comb., Galpanz zc. von 1/10 ab zu Fabrik-Mille-Preisen.

Zigarren-Fabrik **Paul Meissner & Co.**, Haupt-Geschäft u. Fabrik: Schrotborjerstraße, neben dem Gasthaus „Zum goldenen Stein“. Zweites Geschäft Breiteweg 253 im Eckhaus Blumenthalstraße. Filiale Eudenburg: **Otto Fulbrecht**, Salzbräckerstraße 117. Filiale Burg: **E. Bittkau**, Jakobstraße 5.

**Holzschuhe** 536  
Galoschen und Stiefel  
empfehlen billigst  
**C. Zucht**, Pfeifersberg  
Nr. 11.

## Leder-Fusschnitt

wie Leisten und Schuhmacher-Bedarfsartikel kaufen Sie am besten und billigsten bei  
**Meyer Michaelis, Gr. Marktstraße 8.**  
Gegründet 1864

## H. Reichardt, Magdeburg-Neustadt

offert für jetzige Jahreszeit in bekannt großer Auswahl:

- Filzschuhe
- Filzpantoffel
- Gefütterte Lederschuhe
- Filz- und Tuchstiefel
- Gefütterte Lederstiefel
- Schaftstiefel in genäht und glatt Rindleder
- Holzschuhe in allen Sorten
- Gummischuhe
- Ballschuhe.

Für Kinder in allen Größen:

- Gefütterte Stiefel, Filzschuhe,
- Pantoffel, Eggensocken zc.
- Großes Lager
- Herren-Stiefel
- 1899-Stiefel
- Her-Stiefel.

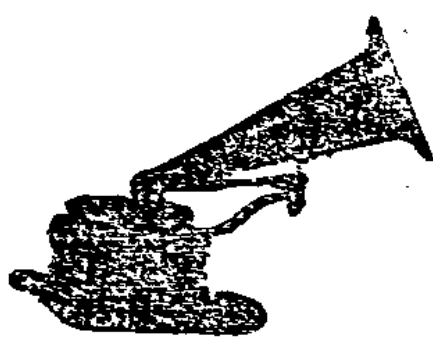
Billigste Fr. 30. — Reelle Ware.

## Kohlen-Einkaufs-Vereinigung.

Bis auf weiteres verkaufen wir aus vorliegendem Rahn sofort lieferbar nach amtlichem Gewicht die vorzüglichen

**Prima Harbizer Stückkohlen für 66 Pf.**

frei Keller. Mittelkohle 63 Pf. frei Keller, Schütte 30 Pf. ab Rahn. — Bestellungen nehmen bei gleichzeitiger Zahlung entgegen die Herren: **W. Leue**, Königstraße 18. (nur vormittags); **Buchlow**, Katharinenstr. 5 und Schifferstr. 24 II; **U. Gramler**, Heydenstraße 8, part.; **H. Manger**, Annabr. 27, I; **A. Bremer**, Halberstädterstr. 112, III („Eisteller“); **Kirchberg**, Ambrosiusplatz 1, II; **Scholze**, Schönebekerstraße 24, Eingang Dortheenstr. 1310  
Der Vorstand.



## Grammophone

sowie alle andern 1300

## Sprechmaschinen

nebst Nieser-Auswahl Platten und Walzen für Musikwerke empfiehlt

**H. Möller**, Uhrmacher  
Budaun, Schönebekerstr. 107a.

## Zum Totenfest!

Empfehle Kränze, Kreuze, Wachsdosen, Tannen in Töpfen, Chrysanthemum- und Gertrudspfe, Tannengrün zum Belegen der Gräber billigst. 541

**W. Campioni**

M.-Neustadt, Lübeckerstr. 104.

## Kanonen

und andere Heiz- und Kochöfen, Ofenrohre, Ofenziele, Herd- und Feuerstätten, Kofen, einige gebrauchte Öfen verkauft billig 448

**Fr. Henrich**, Magdeburg-Neustadt  
Reuhaldenlebenerstraße 46.

## Die Neue Zeit

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie

bringt u. a. in Nr. 7 nachstehendes:

- W. H. Vliegen**, Der Generalfreie als politisches Kampfmittel.
- G. Plechanow**, Die Aufhebung der bauerlichen Gastpflicht in Rußland.
- R. Avramoff**, Der 10. Kongress der sozialistischen Arbeiterpartei Bulgariens.
- Th. Rothstein**, Der Niedergang der britischen Industrie. IV und V.
- J. German**, Die Kohlenhauer und die „Maschinomanie“.

Preis pro Nummer 25 Pfennig

einzelne zu haben in der

**Buchhandlg. Volksstimme.**

## Günstigste Gelegenheit für Weihnachtseinkäufe

Reelle Total-Ausverkauf Lübeckerstrasse 16

**Kaufhaus S. Schrubski, M.-Neustadt**

Da sämtliche Waaren schnellstens ausverkauft werden sollen. Noch sind in großer Auswahl vorhanden:  
Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Läuferstoffe, Handtücher, Tisch-tücher, Servietten, Bettfatus, Damaste, Kleiderbarchente, fertige Wäsche, Korsetts, Kurz-waren, Strickgarne, Damen-Blusen und -Weitzer, Schlafdecken, Jagdwesten, Herren-Anzüge, Herren-Paletots und -Joppen, Burtschen- und Knaben-Anzüge, Arbeiter-Konfektion und viele andre Sachen.

Nur noch kurze Zeit!

Nur noch kurze Zeit!

bers und Telegraphisten Hermann Kagle als Feuer-  
mann bei der städtischen Feuerwehr — Gemeindevorstand  
auf 14tägige Kündigung — sowie die Verlängerung des Dienst-  
vertrags mit dem städtischen Kapellmeister Krug-Wald-  
see auf die Dauer von acht Jahren. — Das Gesuch eines  
früheren Feuerwehrmanns um Genehmigung einer außer-  
ordentlichen Unterfertigung wird abgelehnt. — Schließlich wird  
der Antrag des Bewohners-Ausschusses, die Räume an der  
nördlichen Seite der Dranienstraße, vom Breitenweg bis zur  
Front des Bernedeseischen Hauses beseitigen und den Platz  
östlich des Schlickeischen Hauses angemessen gärtnerisch her-  
stellen zu lassen unter Freihaltung der projektierten Straße,  
wegen der Spezialgestaltung derselben der Versammlung  
aber noch eine besondere Vorlage zu machen, angenommen.

— Zu dem Familiendrama in der Gr. Junker-  
straße 5, erfahren wir, daß die Ehefrau des Schmieds P.  
wegen dringenden Verdachts des Mordes und des Mord-  
versuchs festgenommen ist. Die Motive zu dieser traurigen  
Tat dürften in den von uns gestern bereits mitgeteilten Um-  
ständen zu suchen sein. Außer dem bereits verstorbenen ein-  
jährigen Sohn der P.'s Eheleute ist eine Lebensgefahr  
für die übrigen Familienmitglieder nicht mehr vorhanden.

— Ueberfahren. Gestern abend, zwischen 9 und 10 Uhr  
wurde der Versicherungs-Agent Hermann Lauenroth zu Magde-  
burg, Bismarckstraße wohnhaft, durch eines Verjahren überfahren.  
Lauenroth war von einem sich in voller Fahrt befindenden Motorwagen  
der Straßenbahn gezwungen, wurde dabei von einem vorbeifahrenden  
Kollwagen umgerissen und überfahren. Er erhielt hierbei erhebliche  
Verletzungen im Rücken und einen Knöchelbruch. Der Verletzte wurde  
mit Hilfe mehrerer Personen nach seiner in der Bismarckstraße be-  
legenen Wohnung gebracht. —

— Lebensmüde scheint der 16jährige Dreherlehrling Otto  
Folgenhammer zu Sudeburg, Kollaterberstraße, gewesen zu  
sein. Derselbe hat sich gestern abend in der Dunkelstunde mit einer  
Leibschneidemaschine in den Hals geschnitten. Als man den Ver-  
wundeten fragte, was ihn dazu veranlaßt habe, erklärte er, er sei des  
Lebens überdrüssig. Der junge Mann wurde zu einem in der Nähe  
wohnhaften Arzte gebracht. Die Wunden sind nicht lebensgefährlich. —

## Der Kampf um das Majorat.

(Kindesunterstützungs-Prozess der Gräfin Kmilecti und Genossen.)

a. Berlin, 19. November 1903.

Mit einer interessanten Ueberraschung begann die heutige Sitzung:  
Graf Viktor v. Kmilecti tritt nämlich vor und bittet mit  
Rücksicht darauf, daß in der Presse, namentlich in der Marktauer,  
ungünstige Darstellungen enthalten sind, folgende Erklärung  
abgeben zu dürfen:

1. Nicht wir, sondern die angeklagten gräflichen  
Eheleute haben es für angezeigt erachtet, die Entscheidung über  
die Legitimität des Kindes den Gerichten zu übertragen, indem  
sie den Vorschlag meines Vaters, die Angelegenheit in dem diskreten  
Rahmen einer Erörterung im engen Familienkreise zu prüfen, ab-  
gelehnt hätten. Nachdem aber die Sache auf Anregung des gräflichen  
Ehepaars zur öffentlichen Besprechung bei Gerichten gelangte, mußte  
man mit logischer Konsequenz verlangen, daß auch auf dieselbe  
Weise das gesamte, uns durch dritte Personen entfallende Material  
zur Aburteilung gelange.

2. Trotz meiner hier wiederholt abgegebenen Versicherung, daß  
meine Tätigkeit nicht durch Rücksichten auf sekundäre Vorteile ver-  
anlaßt war, sind Zweifel an der Aufrichtigkeit meiner Worte er-  
hoben worden. Um einen klaren Beweis für meine Absichten zu  
liefern, erkläre ich hiermit feierlich, daß ich auf  
das Majorat Prosblewo, falls die Frage an mich  
herantreten sollte, für meine Person verzichten  
werde.

Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Ich bitte Herrn Dr. Stör-  
mer, sich darüber zu äußern, welche Stellung Herr Dr. Kojinski bei  
der angeblichen Geburt am 29. Januar in der Privatwohnung der  
Gräfin eingenommen hat. Es scheint dem Dr. Kojinski vorgeworfen  
zu werden, daß er nicht energisch genug die Untersuchung der Gräfin  
beziehungsweise des Kindes gefordert, sondern sich bei der ablehnenden  
Bemerkung der Gräfin beruhigt habe.

Gerichtsarzt Dr. Störmer: Er würde genau so gehandelt  
haben wie Dr. Kojinski, der als Hausarzt seine Pflicht völlig getan  
habe und keine Veranlassung hatte, gegen den Willen der Dame, bei  
der er eine gute Hausarztstelle innehatte, ärztliche Verordnungen vor-  
zunehmen und damit vielleicht diese seine Hausarztstelle zu riskieren.

Erster Staatsanwalt Steinbrecht will von der Zeugin Frau  
v. Koczorowska nochmals genaue Auskunft über die Vorgänge  
vor der Geburt haben. Die Zeugin bekundet, daß sie am Nachmittage  
vor der Geburt des Knaben mehrere Stunden Einkäufe besorgt habe.  
Als sie wegging, habe die Gräfin noch nicht über Schmerzen geklagt. —  
Erster Staatsanwalt Steinbrecht findet es auffällig, daß die Zeugin

fünf Stunden zur Stadt ging, obgleich doch die Entbindung kindlich  
zu erwarten war. — Zeugin: Die Hebamme war ja da und die beiden  
Frauen. — Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Wer hat Ihnen bei  
Ihrer Rückkunft mitgeteilt, daß der Zeitpunkt der Entbindung gekommen  
zu sein scheint? — Zeugin: Die Gräfin selbst sagte, sie spüre die ersten  
Wehen, und da habe ich gleich an die Tochter und Dr. Kojinski be-  
schwert.

Nach einer langen Debatte über die Hebamme Groll wird die  
Sitzung bis Montag vertagt. —

## Letzte Nachrichten.

(Herald, Depeschen-Bureau.)

Cherbourg, 20. November. Die Ueberwachung der  
Eisenbahn bei der morgigen Rückkehr des italienischen Königs-  
paares wird durch Truppen ausgeführt, welche Kadeln tragen, ähnlich  
wie anlässlich des Besuchs des Jaren. Der königliche Zug wird Tag  
und Nacht bewacht, um jeder Eventualität vorzubeugen. —

Sofia, 20. November. Aus den bei dem russischen Geheim-  
agenten Weiskmann beschlagnahmten Papieren geht mit Bestimm-  
theit hervor, daß die russische Regierung über den ganzen Plan  
der Verschwörung gegen König Alexander von  
Serbien unterrichtet gewesen sei und nichts getan habe, um die  
Ausführung des Mordes zu verhindern. Weiter geht daraus hervor,  
daß Rußland gegen 150 Hauptagenten und viele Nebenagenten auf  
dem Balkan beschäftigt und ihnen jährlich über 150 000 Rubel auszahle.

Stettin, 20. November. (Sig. Draht.) Der norwegische  
Dampfer „Belog“ rannte — der „Stettiner Abendpost“ zufolge —  
am Donnerstag im Haff mit dem Segler „Agnes“ zusammen.  
Letzterer sank in wenigen Minuten. Die Mannschaft des Seglers konnte  
von dem Dampfer aufgenommen werden. Der „Belog“ mußte nach  
Stettin zurück. —

Neuhaldensleben, 20. November. (Privatdrahtnachricht.)  
Abgegeben wurden bei der Wahl im Wahlkreis Neuhaldensleben-  
Wolmirstedt für Amtsvorsteher Böder-Uhrleben (Lous.) 405, für  
Rittergutsbesitzer Hinzburg-Rogätz 404, für Bürgermeister  
Goldner-Wolmirstedt 1, für Stadiverordneten Nitsch-Magde-  
burg (Sog.) 8, für Maurer W a ß -Oldenstedt (Sog.) 8 Stimmen. Die  
beiden konservativen Kandidaten sind somit gewählt. —

## Briefkasten.

Allen. Wegen der Kürze der Zeit leider unmöglich. —

**Winter** Paletots in riesengroßer Auswahl 40, 35, 30, 25, 20, 15, 12.00  
Joppen mit Futter 20, 17.50, 15, 12.50, 10, 7.50, 5.00

Gerne empfiehlt

Unterhosen, Unterjacken, Jagdwesten etc.

**Ehrenfried Finke**

Magdeburg, 125 Breiteweg 126.

87

Senden Sie uns Ihre Adresse,  
und wir senden Ihnen

ohne Kasiverbind-  
lichkeit und portofrei  
Ansichts-Sendung der „Modernen kaufmännischen  
Bibliothek“  
damit Sie diese für den Kaufmann wesentliche Samm-  
lung aus eigener Anschauung kennen lernen.

Dr. iur. Ludwig Huberti  
Verlag der  
„Modernen kaufmännischen Bibliothek“  
Leipzig, Johannisplatz 3/5.

Reinste Tafel-Margarine (Butter)	à Pfd. nur 75 Pf.
Reine Margarine	à Pfd. nur 60 Pf.
Reines Butterbrot	à Pfd. nur 50 Pf.
Reines Butterbrot	à Pfd. 60 und 65 Pf.
Reine amerikan. Schmalz	à Pfd. nur 48 Pf.
Reines Schmalz	à Pfd. 30 und 40 Pf.
Schmalz	à Pfd. 50 Pf., geruchlos à Pfd. 60 Pf.

Albert Nünnecke, Sadenburg, Hefeküchstraße 6a.

Zum Totenfeste. 1338

**C. Curio, Blumenhandlung**  
Neue Neustadt Alte Neustadt

Raisengasse 5 Weinbergstraße 3  
empfiehlt seine seit langen Jahren rühmlichst bekannten

Bindereien aller Art.

Schönebeck. Roghächtereier  
von Edwin Hoffmann.  
Jeden Sonntag u. Feiertag  
Schönes fettes Fleisch  
und Sauerbraten.

gerühmte Wiener-Schnecker  
Motivurft  
hochrein im Geschmack  
das Pund nur 60 Pf.  
5% Rabatt 5%  
Ritterstraße, Edelweiss

Aschersleben. Den geschiedenen Eltern der „Boll-  
kammer“ zur Andenken, daß ich  
Marienstraße 1f  
1342

Viktualien-Geschäft  
empfiehlt alle Sorten  
Korn- und Fleischwaren,  
Fischwaren sowie Material-  
waren. Um genaue Beschaf-  
fung bitte  
Martha Krüger.  
Zum Hauswirtschaftler empfiehlt sich  
Ferdinand Krüger  
Ritterstraße 1a.

Zum Schwelnefahren! Baden n. Einbe, Brandw. -Kanz.,  
empfiehlt sich 539 Jämml. Zubehör u. Einrichtung, sofort f.  
A. Herrmann 700 R. zu verl. Agent. verb. Off. unt.  
Neustadt, Charlottenstr. 10. C. S. 519 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Die Neuheiten in  
**Winter-Paletots, Winter-Joppen**  
sind vollständig am Lager.  
Gründgegrüßte Winter-Paletots für Knaben u. Jünglinge  
zur Hälfte des früheren Preises. 1854  
**6. Gehse, Johannistadtstr. 14.**

Calbe a. S. Billigste 1275  
Bezugsquelle in  
**Wilhelm Ruff** Herren- und  
Knaben-Garderobe.  
Arbeiter-Kleidung  
Querstrasse 1. Enorm billige Preise.

Halberstadt.  
Größte Neuheiten  
in  
**Pelz-Boas**  
affiziert billigst 1198  
**H. Köper, Halberstadt, Hohweg 15.**

**Schuhwaren**  
Empfiehlt sein seit rühmlichst bekanntes Lager in höchsten  
Schuhwaren 1361  
für Herren, Damen und Kinder  
in nur mehr nicht zu beschreibender Fülle,  
kann eine große Partie  
Filzwaren als Zettel, Pantoffel  
zu ganz außerordentlich billigen Preisen.  
**Chr. Neum**  
121b Halberstädterstr. 121b